№ 246. 6. Jahrgang. Dortmund, Donnerstag, 19. Oktober 1893. Nachweisliche Auflage: 16 500.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund".
Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition:
Dortmund, Friedhof 2.
Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404.
Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfennig die einspaltige Zeile. Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie.
Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Das Ende einer Königin.

16. Oktober 1793—1893.

Wir stehen mitten in der Zeit, in der unsere westlichen Nachbarn das hundertjährige Stiftungsfest ihrer großen Revolution feiern. Dieser Zeitraum von einem Jahrhundert hat genügt, um über die Ereignisse jener blutigen Schreckenstage einen golddurchwirkten Vorhang zu weben, der dem heutigen französischen Volke, das sich in demutsvoller Kriecherei vor den Füßen des Selbstherrschers aller Reußen windet, als das herrschende Symbol seiner Gottheit zur Anbetung gezeigt wird. An Versuchen redlicher Forscher, auch solcher französischer Nationalität, ich nenne an Stelle vieler Namen nur den Taine's, diesen Vorhang herunterzureißen und das hinter demselben verborgene Ungetüm der Welt in seiner ganzen Nobeit und Gefährlichkeit vor Augen zu führen, hat es nicht gefehlt und dennoch üben alle jene Phrasen von der Herrschaft der Massen, von der Unterdrückung durch die oberen Zehntausend, von der Gleichheit des Besitzes und der Erziehung, von der Beseitigung jeden Uebergewichtes in Reichtum und Intelligenz, noch heute, und nicht nur in Frankreich, ihre berauschende Wirkung auf gewisse geduldige Massen aus und ihr Einfluß ist am tiefsten und nachhaltigsten bei denjenigen, bei denen eine genaue Kenntnis der historischen Thatsachen am wenigsten vorausgesetzt werden darf.

Aber auch in dem großen Kreise der sogenannten Gebildeten findet sich oft ein schier unglaubliches Maß von Unkenntnis und was schlimmer ist als diese, von fest eingewurzelten Vorurteilen gegen Personen, deren Ehrenrettung oder Verurteilung vor dem Forum der Weltgeschichte lange stattgefunden hat.

Wenn wir es unternehmen, der unglücklichen deutschen Frau, welche in jener Schreckenszeit von dem glänzendsten Throne auf das Schafott gezerrt wurde, am heutigen Tage, genau ein Jahrhundert nach ihrer Hinrichtung, einige Zeilen der Erinnerung zu widmen, so geschieht dies nicht zum Zwecke einer sogenannten Ehrenrettung, sondern weil dem Ende wie dem ganzen Leben der Tochter Maria Theresias eine tragische Größe inne wohnt, daß keine Maria Stuart auch nur von fern mit ihr sich wird messen können.

Es hat sich mir oft nach der szenischen Darstellung des tragischen Endes der schönen Schottenkönigin die Frage aufgedrängt, worin wohl das ungleiche Maß von Gerechtigkeit seinen Grund habe, mit dem die Nachwelt diese beiden so verschiedenen und in ihren Schicksalen so gleichen Frauen gemessen hat. Maria Stuart und Maria Antoinette, beide von auswärts an den Pariser Hof gekommen, haben beide ihr Leben auf dem Schafott, die eine unter der Art des Henkers, die andere zwei Jahrhunderte später unter dem Fallbeil der Guillotine verblutet. Während aber die eine dieser beiden gekrönten Frauen vorzugsweise in dem verklärenden Gewande poetischer Erfindung uns entgegentritt, sie, die ungetreue Gattin, die man des buhlerischen Umgangs mit Rizzio, des Mordes an ihrem Gemahl Darnley, dessen Mörder sie drei Monate später die Hand reichte, beschuldigt, die Krone der Märtyrerin auf dem Haupt trägt und schon zur Zeit ihrer Kerkerhaft Dichter wie Ronsard begeistert hat, die französische Ritterschaft zu ihrer Befreiung anzurufen, so hat anderseits ein volles Jahrhundert kaum ausgereicht, die unglückliche Gemahlin Ludwigs XVI., die, wie kaum eine zweite, die endlose Kette ihrer unverschuldeten Trübsale mit echt weiblicher Würde und unerschütterlichem Gleichmut trug, dem Richterspruch revolutionärer Leidenschaften völlig zu entziehen.

In dem jugendlichen Alter von 14½ Jahren wurde die Erzherzogin Marie Antoinette dem nur um ein Jahr älteren Dauphin Ludwig August angetraut und kaum vier Jahre später, nachdem am 10. Mai 1774 der „vielgeliebte" fünfzehnte Ludwig die Augen geschlossen, bestieg die kaum Neunzehnjährige an der Seite ihres unkönigischen Gemahls den Thron Frankreichs.

Wohl niemals war ein junges königliches Paar von einem glühenderen Verlangen beseelt, die schwere Bürde seiner Pflichten gegen Land und Volk ehrlich und treu zu erfüllen, als Ludwig XVI. und Marie Antoinette, aber auch wohl selten hat die den Verhältnissen innewohnende Macht einen so aufrichtigen und ernsten Willen, der sich dazu noch nicht einmal in allzu großem Gegensatz zu den Ideen jener Zeit befand, einen größeren Widerstand entgegengesetzt.

Eilen wir indessen über die folgenden ereignisschweren Jahre hinweg; einem Jeden sind die Ereignisse nur zu bekannt, die unaufhaltsam, Schlag auf Schlag die Vorrechte der königlichen Gewalt vernichteten; von der Berufung der Reichsstände, von dem Schwur im Ballhause zur Zerstörung der Bastille, von der Annahme der neuen demokratisch-monarchischen Verfassung, von der Flucht der königlichen Familie bis zur gesetzgebenden Nationalversammlung, zum Nationalkonvent und endlich vom Sturm auf die Tuilerien an jenem verhängnisvollen 10. August bis zur Erklärung der Republik führt die Kette der Ereignisse uns in schnellem Wechsel in die alten, gezackten Türme, aus denen bereits vor fünf Jahrhunderten der arme Jacques Molay und seine Tempelritter zum Tode auf den Scheiterhaufen geführt wurden und den auch nach seiner am 13. August 1792 erfolgten Einkerkerung der unglückliche König Ludwig, der Nachkömmling des roi soleil, nur noch einmal verlassen sollte und zwar an jenem düstern, großen, schrecklichen Januartage, an dem sie ihn wie einen gemeinen Verbrecher, wie einen Dieb fortschleppten auf das Schafott, um damit die neue Aera der absoluten Gleichheit zu eröffnen.

Aber damals kurz vor seinem Tode hatte der Nationalkonvent Ludwig die Versicherung gegeben, die „immer große, immer gerechte französische Nation" werde sich des Schicksals seiner Familie annehmen. Und Das geschah denn auch. Man behielt die „Witwe Capet" mit ihren zwei Kindern und ihrer Schwägerin im Gefängnis des Temples; man riß ihr den achtjährigen Sohn buchstäblich aus den Armen und duldete nur, daß sie das Kind bisweilen aus der Ferne sehen und hören konnte, wenn der rohe Schuster Simon dasselbe, mit der Jacobinermütze bekleidet, auf den Turm des Temples führte, um ihn dort die Marseillaise singen zu lehren, ja man trennte sie endlich auch von ihrer Tochter und ihrer Schwägerin und führte die fast Verzweifelnde vom Tempel in ein feuchtes, enges Zimmer der Conciergerie, wo sie, von den Nacht und Tag Wache haltenden Gendarmen nur durch einen Bettschirm getrennt, die letzten zwei Monate ihres Lebens elend verbrachte.

Als sie beim letzten Hinaustreten aus ihrer Zelle im Temple von ungefähr mit dem Kopfe gegen den Thürpfosten stieß und ein mitleidiger Gemeindebeamter die teilnehmende Frage, ob sie sich wehgethan, an die Gefangene richtete, da entwand sich der unglücklichen Frau der aus tiefster Seele quillende Schmerzensschrei: „O nein, was sollte mir jetzt noch weh thun können," und als auf ihre Bitte der Gefangenwärter Bault dem berüchtigten Fouquier-Tinville den Wunsch nach einer dauunwollenen Decke zum Schutz gegen die kühler werdenden Herbstnächte unterbreitete, schrie der steinherzige Staatsanwalt ihn mit den Worten an: „Was, so etwas wagst Du zu verlangen? Gelüstet Dich nach der Guillotine?"

Was der armen, unglücklichen Königin von rohen Kerkermeistern und von noch roheren Richtern, wie Hébert, der sie in öffentlicher Sitzung des namenlosen Gräuels des Incests mit ihrem unmündigen Sohne beschuldigte, während der langen Kerkerhaft und während des kläglichen Prozesses vor dem Revolutionstribunal an Brutalitäten zugefügt worden ist, mag, soweit es nicht allgemein bekannt, auch hier verschwiegen bleiben. Einfach, vornehm und standhaft ertrug die einsame, verlassene Frau Alles und niemals in ihrem Leben verdiente Maria Antoinette mehr den Namen einer Königin als während der drei Tage, da das Revolutionstribunal in Permanenz saß, um sie, eine gebrochene, unschuldige Frau, unter die Guillotine zu bringen.

Am 15. Oktober läßt man das öffentliche Autodafe über die Königin ergehen. Ihr Haar ist weiß geworden im Gefängnis, sie erscheint blaß und leidend, aber ihre Antworten zeugen von Geistesgegenwart, Klugheit und Würde. Citoyen Antonie Quentine Fouquier-Tinville, der mit großem Fleiß und seltener Brutalität die Anklageakte ausgearbeitet hat, erneut auch die Anklage vor Gericht, und nach den Reden der Verteidiger giebt Hermann, als Präsident, das Resumee des Gerichts in demselben Stil wie Fouquier.

So vergeht der Tag und die Nacht bis zum Morgen des andern Tages und man kommt zur Fragestellung. Etwa eine Stunde lang beraten die Geschworenen, dann bringen sie — es ist morgens vier Uhr — ein Schuldig auf alle vier gestellten Fragen zurück. Und die Königin, der in den zwanzig Stunden ihres Verhörs nichts als ein Glas Wasser gereicht ist, zuckt nicht, als sie den Todesspruch vernimmt. Hatte sie doch schon während der letzten drei schrecklichen Tage und Nächte nicht mehr um ihr Leben, sondern nur noch um die Ehre ihres Namens gestritten; dachte sie doch jetzt nur noch daran, mit Ehren zu sterben!

Anstatt der drei Gnadentage, die man großmütig dem ihr im Tode vorangegangenen Gemahl gewährt hatte, giebt man Maria Antoinette drei Stunden, um sich mit ihrem Gott zu besprechen und um von ihren Lieben hienieden brieflich Abschied zu nehmen. Bereits um sieben Uhr betritt Samson, der Scharfrichter, ihr Gemach. Ihre Bitte, die letzte Wäsche ohne Gegenwart des Gendarmen wechseln zu dürfen, wird ihr nicht gewährt. Dann besteigt sie, die Hände auf den Rücken gebunden, den Karren zu der langen, endlos langen Todesfahrt.

Und nun steht es da, das furchtbare Todeswerkzeug auf dem Greveplatz mit weit ausgestreckten Armen, die „ewige Witwe" so vieler Männer, die eiserne Tochter des philantropischen Arztes, der mit dem eigenen Kopfe die Vortrefflichkeit seiner menschenfreundlichen Erfindung erproben mußte. Hoch hinauf ragt sie zum Himmel im vollen Bewußtsein ihrer Macht, als stolze Herrscherin, als einzige anerkannte Macht jener jede Macht hassenden Zeit, während es zu ihren Füßen wogt und braust, ein wild aufgeregtes Menschenmeer.

Unter lautloser Stille steigt die gebeugte Frau die steile Stiege hinauf — zum blinkenden Messer. Noch einen langen Schmerzensblick wirft sie hinüber nach dem Tuileriengarten und dem stolzen Palaste, in den sie vor Jahren als Braut ihren Einzug gehalten — noch ein paar kurze Minuten und alles ist vorüber und verschwunden und versunken in die ewige Ruhe des Todes.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Oktober.

— Die Köln. Ztg. schreibt: In der Presse wird immer wieder von außergewöhnlichen Forderungen berichtet, welche das Reichsmarine-Amt an den Reichstag im nächstjährigen Reichshaushalt stellen werde. Wir haben uns Mühe gegeben, die Richtigkeit dieser Meldungen zu untersuchen, und können darnach feststellen, daß diese Nachrichten weit übertrieben sind. Es wird uns an Stellen, die durchaus unterrichtet sein müssen, versichert, daß der Entwurf des Reichsmarine-Etats für das nächste Jahr, wie er jetzt abgeschlossen ist, keineswegs die Höhe des für das laufende Jahr vom Reichstag bewilligten Marine-Etats überschreitet, sondern im Gegenteil gegen diese Sätze nicht unerheblich zurückbleibt. Ueberhaupt wird uns versichert, daß bei den jetzigen Festsetzungen der einzelnen Reichsetats für das nächste Jahr das Reichsschatzamt mit außerordentlicher Strenge allen Mehrforderungen der einzelnen Reichsämter entgegentritt und sie unerbittlich streicht. Der neue Etatsentwurf wird in weitgehendster Weise der jetzigen schlechten Finanzlage des Reiches Rechnung tragen.

Italien.

— Anläßlich der Enthüllung des Garibaldi-Denkmals auf den Felsen von Quarte hielt Crispi eine Rede, in welcher hauptsächlich friedliche Gedanken zum Ausdruck kamen. Er erklärte, er wolle das Vaterland auch ohne Krieg groß sehen, er sei ein Apostel des Friedens, und ebenso wie Garibaldi und Mazzini es gewesen, sei auch er ein Anhänger des Friedens und der Unabhängigkeit aller Nationen. „Wir müssen", sagte Crispi, „die Verbrüderung aller Völker vorbereiten. Nur Narren können den Krieg wollen, nicht aber diejenigen, welche sich bereits für Italien geschlagen haben." Die Rede war von ungeheurem Beifall begleitet.

Die Rede des Großherzogs von Baden

an den Kriegerverein des Rhein-Neckar-Gaues lautet:

Meine Freunde! Nach dem was ich eben aus liebevollem Herzen habe reden hören, gestehe ich, wird es mir schwer, zu Ihnen in der Weise zu sprechen, wie es der Aufgabe würdig ist. Aber da doch schon längerer Zeit von dem heutigen Tage die Rede war, so finde ich es richtiger, wenn ich das wenige, das ich Ihnen zu sagen habe, zusammenfasse in einige Worte, deren Wortlaut ich Ihnen lieber lese, als freispreche. Ich ergreife gern die Gelegenheit, Ihnen allen auszudrücken, wie dankbar ich bin, daß ich eine Feier habe anwohnen können, welche bestimmt war, die großen Ereignisse der Vergangenheit dem Gedächtnisse künftiger Geschlechter einzuprägen. Das heute enthüllte Denkmal ist ein würdiger Ausdruck der Ehrfurcht, welche wir den tapfern Kriegern zollen, die auf dem Felde der Ehre ihr Leben für das Vaterland opferten. Es ist aber auch ein Ausdruck der Dankbarkeit für die erkämpfte Freiheit und Größe des deutschen Reichs. Diese Dankbarkeit zu pflegen, sie mehr und mehr zur Erkenntnis der heranwachsenden Generationen zu bringen, ist für uns alle eine werte und wichtige Aufgabe, ja, es ist eine Pflicht, in diesem Sinne zu wirken, die immer dringender wird, je mehr wir wahrnehmen können, daß schon vielfach vergessen wird, welche Vorzüge der deutschen Nation aus den Erfolgen des Jahres 1870/71 zuteil wurden. Vielfach wird die erlangte Macht und Größe nicht genügend nach ihrem wahren Werte geschätzt, weil die Zahl derjenigen, welche die frühere Ohnmacht und Zerrissenheit durchlebt haben, immer kleiner wird. Daher ist es besonders wertvoll, auf den Besitz so schätzbarer Güter hinzuweisen und den Dank dafür, wie heute geschehen, öffentlich zu bekennen. Das, meine Freunde, sind Thaten, die von dem Willen zeugen, die Kraft der Nation ungeschwächt zu erhalten, ja, sie mehr und mehr zu entwickeln, damit neben der Kraft die Fähigkeit, sie anzuwenden, uns die Bereitschaft verleiht, jederzeit für den Bestand des Reichs in ganzer Stärke einzustehen. Was dazu erforderlich ist, das haben Sie alle in der Schule des Heeres gelernt und sich überzeugen dürfen, daß nur eine feste Gliederung, ein unbedingter Gehorsam, eine freudige Hingebung zu dem Erfolge führen, der erreicht werden muß, damit große Aufgaben gelingen können. Nicht knechtischer Gehorsam, sondern der feste, gute Wille, sich unterordnen, um in großer Gemeinschaft wirksam zu sein, das zeichnet den Soldaten aus, der durch gründliche Erziehung die Ueberzeugung erhalten hat, daß diese Disziplin die Grundlage aller Ordnung ist. Im Laufe dieses Jahres habe ich anlaß genommen, den Militärvereinen zu empfehlen, mit Wort und That für die Ehre und Macht des Reichs einzutreten. Wie sehr das befolgt wurde, war erfreulich wahrzunehmen. Auch heute, meine Freunde, ermahne ich Sie zu gleicher Thatkraft. Es gilt, die vaterländische Gesinnung sowohl für das Reich als für die Heimat mit Liebe zu bekunden und für die Ordnung in Staat und Heer mutig einzutreten. Mit dieser Mahnung

---

Glück auf!

Roman aus dem Harze von O. Elster.

[14. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Bälle und sonstige Vergnügungen wurden ebenso eifrig besucht, wie voriges Jahr. Ella war glücklich und ihre fröhliche Laune bewies dem Major, daß er das Richtige mit seiner Anordnung getroffen hatte.

In der Gesellschaft zeigte man sich anfangs über das Wiedererscheinen Ellas etwas erstaunt: die junge Herrenwelt indessen begrüßte das schöne und lebensfrohe junge Mädchen mit großer Freude. Eifriger denn je umschwärmte man Ella und namentlich John Lee war es, welcher sie fast in übertriebener Weise auszeichnete.

Tante Lore wollte oft Einsprache gegen dieses wenig passende Benehmen des Engländers erheben, Ella meinte aber lachend: „Laß doch dem armen John Lee sein Vergnügen, Tante Lore. Ich bin ja verlobt und da hat es keine Gefahr mehr."

Dennoch empfand sie ein unbehagliches Gefühl, welches nur allzu sehr der Reue glich, als kurz vor Weihnachten ein Brief von Frederigo eintraf, welcher meldete, daß er auf das Weihnachtsfest drei Tage Urlaub erhalten habe und sich unsäglich freue, diese Tage bei Ella verleben zu können.

Sie fühlte sehr wohl, daß sie Unrecht gethan hatte, sich den gesellschaftlichen Vergnügungen hinzugeben, während ihr Verlobter in harter Arbeit um ihre Zukunft rang. Dann aber warf sie trotzig das Köpfchen zurück und flüsterte: „Wäre Alles noch wie früher, dann hätte ich nicht nötig, ohne Frederigo die Vergnügungen zu teilen. Ich kann doch nichts dafür, daß er sein Vermögen verloren hat und nun die Vergnügungen verachtet, bei denen er sonst stets der erste war."

Es war am Nachmittag des heiligen Abends. Das kleine Haus des Majors war festlich geschmückt. Es roch noch frisch gebackenem Kuchen, wie in einem Bäckerladen. Die sauberen eben aufgesteckten Gardinen hingen in gleichmäßigen Falten vor den blitzblank geputzten Fenstern. Tante Lore hatte den ganzen Tag in der Küche gekocht und geschmort; der Gänsebraten sollte heute Abend ganz besonders gut ausfallen, kam doch ihr lieber unter Frederigo um 6 Uhr an.

Der Weihnachtsbaum stand aufgeputzt in der besten Stube. Die blitzenden Silberkugeln und die feinen Marzipanfachen sahen schmuck und verführerisch zwischen den dunkeln Zweigen hervor, welche säuberlich mit weißer Watte belegt waren, sodaß es schien, als komme der Baum soeben aus dem tief verschneiten Walde.

Ella hatte für Frederigo einen prächtigen Teppich gestickt, bei welcher Arbeit Tante Lore allerdings sehr fleißig hatte helfen müssen, um sie fertig zu stellen. Ella hatte zu viel mit den Vorbereitungen für die Weihnachtsaufführung in der Harmonie zu thun gehabt, sollte sie doch die Hauptrolle des „Schneewittchen" spielen. Noch heute Nachmittag war Generalprobe gewesen und Ella war nur kaum zur rechten Zeit auf dem Bahnhof gewesen, um Frederigo zu empfangen.

Frederigo hatte sie mit warmer Herzlichkeit in seine Arme geschlossen. Ella entwand sich doch rasch seiner Umarmung und sprach leicht schmollend:

„Aber, Frederigo, hier vor allen Leuten! Was soll man von uns denken?"

Erstaunt sah Frederigo sie an, er hatte sich den Empfang anders ausgemalt. —

Tante Lore begrüßte ihn mit alter Herzlichkeit und wahrhaft inniger Freude. Der Major schüttelte ihm kräftig die Hand und meinte, er sähe recht wohl und stattlich aus, aber Frederigo vermißte den warmen Ton, der sonst in den Worten des Majors gelegen hatte.

Ein unbestimmtes Etwas schien sich entfremdend zwischen ihm und Ella, sowie deren Vater eingeschoben zu haben. Das unbehagliche Erstaunen ward noch vergrößert, als Ella zu ihrer Tante sagte:

„Die Generalprobe ist vortrefflich ausgefallen," und sich dann zu ihrem Verlobten wendend hinzusetzte, „hab' ich Dir geschrieben, Frederigo, daß ich am ersten Festtag bei der Aufführung in der Harmonie mitwirke?"

Betroffen schaute ihr Bräutigam sie an.

„Wie entgegnete er, „Du willst am ersten Festtag Theater spielen? Du hast mir nichts davon geschrieben. Es ist mir nicht angenehm, ich hatte mich so darauf gefreut, mit Euch allein das Fest zu verleben. Was sollen wir dort unter den gleichgültigen Menschen? Laß uns hier bleiben, Ella!"

Er streckte ihr bittend die Hände entgegen, doch Ella schien es nicht zu bemerken, sie wandte sich ab und sagte kurz:

„Ich kann nicht mehr zurück. Was sollte man von mir denken, wenn ich jetzt im letzten Augenblicke absagen würde."

„Ella, mir zu Liebe . . ."

„Du verlangst Unmögliches. Außerdem finde ich es sehr rücksichtslos von Dir, diese Forderung an mich zu stellen. Ich habe lange genug hier einsam und allein gesessen, ich ertrage es nicht mehr, die Einsamkeit erdrückt mich! Die Rolle einer wartenden Braut ist gerade nicht sehr interessant."

Starr blickte Frederigo auf seine Verlobte. War das noch seine Ella? War das noch dieselbe freundliche, liebenswürdige, hingebende Ella, wie er sie vor einem Jahr kennen und lieben gelernt hatte?

„Ella," rief erschreckt Frederigo aus, „was sprichst Du nur da!"

Er zuckte mit den Schultern und trat an den Blumentisch, sich über eine eben aufgeblühte Monatsrose beugend.

In diesem Augenblick erklang die Glocke in dem Nebenzimmer und Tante Lore öffnete die Flügelthüre.

Strahlend im Glanze der Lichter stand der Weihnachtsbaum da, ein frischer Tannenduft erfüllte das Zimmer, in dessen Mitte ein Tisch bedeckt mit den Geschenken für Ella, Frederigo und Tante Lore sich befand.

Der Unmut, welcher sich in Ellas Herz geschlichen hatte, machte einer weichen Stimmung Platz, welche noch durch die ernsten Klänge der Glocken, welche von der nahen Kirche herübertönten, verstärkt wurde. Sie trat auf Frederigo zu, schlang ihren Arm um seine Schultern und zog ihn in das weihnachtlich geschmückte Gemach.

Auch Frederigos Mißmut verschwand, als er sah, mit welchem kindlichen Jubel Ella ihre Geschenke bewunderte und mit welcher Dankbarkeit sie den Vater und die Tante Lore küßte.

Er hatte ihr Unrecht gethan. Sie war ja noch so jung, sollte sie um seinetwillen auf jede Lebensfreude verzichten? Er war zu ernst geworden in den letzten Monaten, er konnte nicht verlangen, daß auch sie das Leben so ernst nehmen sollte.

Jetzt führte Ella ihren Bräutigam an den Tisch und zeigte ihm die Geschenke, welche für ihn bestimmt waren.

„Sieh nur, mein lieber Schatz," sprach sie fröhlich lachend, „diesen Teppich habe ich für Deinen Schreibtisch bestimmt. Ja, ja, sieh ihn Dir nur ordentlich an, jeden Stich habe ich gemacht, da kannst Du sehen, wie fleißig ich gewesen bin."

Frederigo war gerührt. Wie mußte sich Ella, sein kleines ungeduldiges Vögelchen, bei dieser Arbeit abgemüht haben!

Tante Lore lächelte still vor sich hin, doch verriet sie es nicht, daß sie die Hauptarbeit gethan hatte.

„Ich schäme mich eigentlich," sagte Frederigo, indem er Ellas Hand zärtlich küßte, „daß ich Dir mit meinem größeren Geschenk begegnen kann. Sieh, hier diese Ohrringe habe ich für Dich bestimmt . . ."

Er reichte ihr ein zierliches Etuis, von dessen blauem Sammetkissen sich ein Paar Perlenohrringe prächtig abhob. Erstaunt blickte er jedoch auf, als Ella in ein lautes Gelächter ausbrach, das den spöttischen Klang nicht verleugnen konnte.

„Ohrringe!" rief sie lachend. „Aber, mein Gott, ich trage ja gar keine Ohrringe! Wußtest Du denn das nicht einmal? Sieh her, ich habe ja nicht einmal Löcher in den Ohrläppchen."

Sie hielt ihm spöttisch lächelnd ihr rosiges, kleines Ohr entgegen und Frederigo bemerkte jetzt allerdings zum ersten Male, daß das Ohrläppchen noch gar nicht durchbohrt war.

„Daran habe ich nicht gedacht," stammelte er verlegen „ich glaubte, alle Damen tragen Ohrringe. In meiner Heimat wenigstens thun sie es. Aber könntest Du Dir nicht jetzt noch . . . ."

„Die Ohrläppchen durchbohren lassen?! Nein, mein lieber Schatz, daraus wird nichts. Ich liebe überhaupt die Ohrringe nicht."

Sie schob das Etuis verächtlich bei Seite und beschäftigte sich mit dem neuen Kleide, welches ihr Papa von Gerson aus Berlin hatte schicken lassen.

Sie war Frederigo ernstlich böse; sie fand es unerhört, daß er so wenig von ihren Gewohnheiten wußte und noch niemals gesehen hatte, daß sie keine Ohrringe trug. John Lee wäre sicherlich aufmerksamer gewesen; hatte er doch erst heute ihre kleinen rosigen Ohrmuscheln bewundert und gemeint, diese rosigen Ohrchen seien viel zu hübsch, um durch Ohrringe verunstaltet zu werden.

Sie hatte über die Schmeichelei herzlich lachen müssen und durchaus keinen Wert auf die Worte gelegt, jetzt aber erschienen sie ihr von größerer Bedeutung, denn sie bewiesen, wie genau John Lee sie kannte und beobachtete. Das schmeichelte ihrer Eitelkeit, während das Versehen Frederigos sie tief kränkte.

„Ich werde die Ohrringe morgen umtauschen," sagte Frederigo kleinlaut. „Bitte, sage mir, was Du Dir wünschest."

„O bitte," entgegnete Ella schnippisch, „Gieb Dir keine Mühe, ich bin ja so reich beschenkt und vermisse durchaus nichts."

Die weihevolle Stimmung des Weihnachtsabends war zerstört und wollte sich auch nicht wieder einstellen, als man sich zum Essen niedersetzte und Tante Lore den duftenden Gänsebraten auf den Tisch stellte.

(Fortsetzung folgt.)

ehme ich Abschied von Ihnen und rufe aus treuem, entflammtem Herzen ein freudiges Hoch dem tapfern deutschen Heere zu. Es lebe hoch!

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Dortmund, 17. Oktober.

Man könnte verflucht sein, die den Brüdern August und Karl Weber vom Schnee zur Last gelegte That, welche heute vor dem Schwurgericht zur Verhandlung gelangte, als eine Art Blutrache zu bezeichnen. Die beiden Angeklagten sind der Körperverletzung mit Todeserfolg bezw. der Körperverletzung bezichtigt.

August Weber ist am 16. Aug. 1860, Karl Weber am 19. November 1867 geboren, beide sind noch unbestraft. Die That, bei welcher der Bergmann Theodor Krumnack zu Tode gekommen, ist am 15. Juni 1893 im Lokale des Konsumvereins zu Schnee passiert. Den tötlichen Stich in den Unterleib soll der August Weber geführt haben; beide Angeklagten sollen ferner den Sohn des Erstochenen namens Heinrich Körperlich mißhandelt haben.

Vor etwa 20 Jahren erstach der alte Krumnack, der nun sein Leben eingebüßt hat, einen Bruder der heutigen Angeklagten, wofür er zu 4½ Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Seit dieser Bluthat bestand zwischen den beiden Familien eine erbitterte Feindschaft, die in der zur Anklage stehenden That ihren Ausgang gefunden hat.

Am Abend des 15. Juni d. J., am Tage der Reichstagswahl, waren die Angeschuldigten, der alte Krumnack und dessen Sohn Heinrich im Lokale des Konsumvereins auf dem Schnee anwesend. Wahrscheinlich hat der alte Krumnack den ganzen Streit verschuldet, er soll dem Aug. Weber zugerufen haben: „Da steht der Affe!" Das war das Signal zu einer Frasselei, bei welcher Theodor Krumnack von August Weber in den Unterleib gestochen wurde. Der Gestochene ist an den Folgen dieser Stichwunde am 27. Juni d. J. im Krankenhause zu Witten gestorben. Der Stich hatte die Bauchdecke durchtrennt, den Darmkanal getrennt, es hat sich dann eine Unterleibsentzündung hinzugestellt, welche dann schließlich den Tod des Verletzten herbeiführte.

Ein zweite Wunde fand sich im Oberschenkel. August Weber gesteht zu, zwei Stiche nach dem Unterleibe des Th. Krumnack geführt zu haben, ungweifelhaft hat er deshalb den Tod des alten Krumnack verschuldet. August Weber giebt ferner zu, den Heinrich Krumnack in die Brust gestochen zu haben. Der Stich traf die Lunge, jedoch ist die Heilung der Wunde glatt verlaufen.

Karl Weber ist geständig, dem Heinrich Krumnack mit einem Stocke bezw. einer Bierflasche geschlagen zu haben. Heinrich Krumnack trat als Nebenkläger auf, er verlangt eine Buße.

Heinrich Krumnack erzählt den Vorfall; ein größerer Streit habe nicht stattgefunden, sein Vater habe bestritten, den Weber Affe genannt zu haben, auf einmal sei sein Vater in den Ruf ausgebrochen: „Der Kerl stitt ja!" Darauf sei er auf Weber zugetreten und habe gesagt: Wir wollen uns vertragen, gieb mir die Hand." Weber hätte ihm die linke Hand hingehalten und mit der rechten Hand ihm den Stich in die Brust versetzt.

Schon früher habe August Weber Drohungen gegen die Krumnacks ausgestoßen, weil der alte K. seinen Bruder erstochen habe. Es muß aber noch ein anderer außer den beiden Weber's gestochen haben, denn der eine Weber hatte einen Messerstich im Kopf erhalten.

Beide Angeklagten wollen zuerst angegriffen worden sein und sich nur ihrer Haut gewehrt haben.

Nach der blutigen That sind den Angeklagten einige wohlverdiente Hiebe verabreicht worden. Sie suchten dies nun so hinzustellen, als ob sie die Schläge vorher bekommen und dadurch gereizt, erst zu den gefährlichen Instrumenten gegriffen hätten. Die Beweisaufnahme zerstörte dieses Märchengebilde ganz gründlich. Darnach kann kein Zweifel darüber obwalten, daß die Angeklagten den Streit gesucht, ihr schauriges Vorhaben ist ihnen nur zu gut gelungen. Dem blutigen Renkontre ist ein Menschenleben zum Opfer gefallen.

Die That spielte sich, wie schon erwähnt, am Abend nach der Reichstagswahl ab, als die Köpfe wohl etwas warm geworden. Da mag der alte Hader neu aufgeflackert und in der Brust der Angeklagten der schreckliche Plan gereift sein, dem Töter ihres Bruders einen empfindlichen Denkzettel beizubringen.

Sofort sind die Angeklagten dann an der Ausführung ihres schaurigen Werkes gegangen, mit welche traurigen Erfolge haben wir schon geschildert.

Der Vertreter der Staatsanwalt. Herr Assessor Mantell gittet, die Angeklagten in vollem Umfange der Anklage schuldig zu sprechen und die mildernden Umstände zu versagen. Die That gehe von großer Rohheit und sei in einstückischer Weise geschehen. Karl Weber sei nur der schweren Mißhandlung schuldig, da erwiesen, daß der Tod des Krumnack durch die Messerstiche des Aug Weber herbeigeführt seien. Die Herren Geschwornen billigten beiden Angeklagten mildernde Umstände zu, verneinten auch, daß der Stock, mit welchen Karl Weber geschlagen, ein gefährliches Werkzeug sei. Gegen Karl Weber lag deshalb nur einfache Körperverletzung vor, zu der es eines Strafantrages bedarf. Da ein solcher nicht gestellt, mußte das Verfahren gegen Karl Weber eingestellt werden. August Weber wurde wegen Körperverletzung mit Todeserfolg mit vier Jahren Gefängnis belegt. Mit seinem Antrag auf Zuerkennung einer Buße in Höhe von 400 Mark wurde der Nebenkläger auf den Weg der Zivilklage verwiesen.

Zweite Strafkammer.

Der fängt früh an. Ziemlich verwahrlost ist der 18jährige Schulknabe Heinrich Kappe von Affeln aufgewachsen, seine Mutter hat er kaum gekannt. Dieselbe ruht schon seit 12 Jahren in kühler Erde. Der Vater des Knaben geht seiner Arbeit nach und hat wenig Gelegenheit sich um die Erziehung seines Kindes zu kümmern; der Amtmann hat sich deshalb des Jungen angenommen. Am 28. resm. 29. Juni d. J. erbrach nun der Knabe die Sparbüchse des Knechtes Brasse mit einem Brotmesser und nahm den Inhalt in Höhe von 8 Mark an sich. Von dem gestohlenen Gelde gab der jugendliche Sünder einem anderen Knaben 2 Mark ab, den Rest vernaschte er in Leckereien. Die Staatsanwaltschaft wollte den kleinen Dieb auf 4 Monate ins Gefängnis schicken, das Gericht sprach ihn jedoch frei, verfügte aber seine Unterbringung in eine Erziehungs- oder Besserungsanstalt.

Doppeltes Pech hatte am 7. August l. Js. der Hauberer Schürkamp von hier. Am genannten Tage unternahmen mehrere Herren mit dem Schürkampschen Wagen einen Ausflug nach Massen. In der Abendstunde geriet der Wagen beim Einbiegen von einem Wege in den anderen in einem Graben. Dabei war die Deichsel gebrochen. Eine Anzahl von der Zeche Massen kommender Bergleute hoben den Wagen aus dem Graben, dann gab sich der Bergmann August Lohsträter von Niedermassen daran, die Deichsel des Wagens wieder zurecht zu zimmern. Nach beendeter Arbeit verlangte Lohsträter für die Reparatur der Deichsel 6 Mark, die Schürkamp zu zahlen weigerte. Lohsträter soll darauf zu Schürkamp gesagt haben: „Wenn Du uns nicht bezahlen willst, dann wollen wir Dich bezahlen." Gleich hinterher erhielt Sch. drei wuchtige Schläge, vermutlich mit der Wagerlampe, auf den Kopf, die ihn besinnungslos zu Boden streckten. Dem Kutscher kam die Sache nicht geheuer vor, er nahm mit den Pferden schleunigst Reißaus. Erst nach einer halben Stunde, als die Luft wieder rein war, kehrte er zurück und fuhr seine verletzten Principal nach Hause. Die Anklage bezeichnet den Lohsträter als denjenigen, der den Schürkamp geschlagen. Letzterer behauptet dies ebenfalls positiv, er will den Angeklagten an dem Blick des Auges wieder erkennen. Verschiedene Zeugen hingegen wissen nichts davon, daß Lohsträter den Schürkamp geschlagen haben keine Schläge fallen und kein Schreien gehört. Dagegen bekunden diese Zeugen, Schürkamp sei an dem betreffenden Abend angetrunken gewesen. Die Beweisaufnahme lieferte keinen Anhalt für die Schuld des Angeklagten, weshalb seitens der Staatsanwaltschaft Freisprechung beantragt wurde. Das Gericht erkannte nach kurzer Beratung demgemäß.

Eines vollendeten und eines versuchten Einbruchsdiebstahls wurde der Arbeiter und Schreiber Johannes Thür gent. Bueck von Soest beschuldigt. In der Nacht zum 4. April ds. Jrs. soll der Angeklagte bei dem Justizrat Hennecke in Soest eingebrochen sein und zwei Paar Damenschuhe und eine goldene Uhr gestohlen haben, in der Nacht zum 3. Juli d. Js. stieg Angeklagter, so wird wenigstens behauptet, bei dem Prof. Dr. Bresina ein, wahrscheinlich um zu stehlen. Der Professor war aber noch wach, er hörte ein verdächtiges Geräusch im Schlafzimmer und sah einen Menschen vor dem Bette seiner Frau stehen. Der Bursche war mit der Leiter eingestiegen. Der Professor ging auf den frechen Eindringling zu, letzterer biß ihm dabei in den Finger, machte sich sodann aber schleunigst dünne. Der Dieb sprang aus dem 6½ Meter hohen Fenster auf die Straße und hat sich durch den Fall unzweifelhaft eine Verletzung zugezogen. Alsbald raffte sich der Bursche indes wieder auf und rannte fort. Thatsächlich hatte der Angeklagte um die fragliche Zeit einen Rippenbruch und eine Handverstauchung. Der Verdacht lenkte sich gegen den Thür, der nicht im besten Rufe steht und schon zweimal wegen Sittlichkeitsverbrechen mit je 3 Jahren Zuchthaus bestraft ist. Auch sonstige Verdachtsmomente sprachen gegen den Angeklagten, der die Diebstähle ganz entschieden in Abrede stellt. Eine goldene Damenuhr ist bei dem Angeschuldigten gesehen worden, die dazu gehörige Kette hat er verkauft, dabei legte er sich einen falschen Namen bei. Die Uhr hat er einem Mädchen zum Geschenk angeboten, wenn dieselbe seine Braut werden wolle. Die Holde verspürte dazu jedoch keine Lust. In dem Zimmer des Professors wurde ein Hut gefunden, der als Eigentum des Angeklagten bezeichnet wird. Das Gericht gewann die volle Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten und verurteilte ihn zu 8 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Wegen Fälschung einer Privaturkunde bezw. Hilfeleistung dazu saßen auf der Anklagebank die Bergleute Martin Wolzieck und Heinrich Preuß von Obercastrop. Der erste Angeklagte hat von dem Betriebsführer Thomas ein Kapital in Höhe von 3227,30 Mark geliehen gegen einen Zinsfuß von 4 Proz. Die jährlichen Zinsen betragen 145 Mk. Wolzieck fügte nun seiner Berufung gegen die Steuerveranlagung eine Zinsenquittung über 145 M. bei, dieser Schein war von dem zweiten Angeklagten ausgestellt und zwar auf Veranlassung der Ehefrau Wolzieck. Diese Quittung datiert vom 1. Nov. 1892, an welchem Termin die Zinsen pro 1892 noch nicht gezahlt sein sollten. Faktisch hat der Angeklagte die Zinsen schon am 1. November bezahlt und lediglich eine neue Quittung angefertigt, weil er das Original verloren. Uebrigens haben sich die Leute bei dieser Manipulation wohl nichts Böses gedacht, vielmehr im guten Glauben gehandelt. Das Urteil lautet gegen beide Angeklagte auf je 1 Tag Gefängnis.

Hörde, 17. Okt. (Schöffengericht.) Von der Anschuldigung der Sachbeschädigung wurde der Maurermeister Heinrich Römer zu Hachenen freigesprochen. — Am 26. Juli d. J. drang der Bergmann Wilhelm Meier zu Aplerbeck in die Wohnung des Tagelöhners Ifrael daselbst, um denselben zur Rede zu stellen, warum er seinen Vater beleidigt habe. Bei diesem Besuche soll sich M. des Hausfriedensbruchs, der Sachbeschädigung und der körperlichen Mißhandlung schuldig gemacht haben. Die Verhandlung ergab ein anderes Bild, Israel ist bei der ganzen Affaire auch nicht ganz unschuldig. Der Gerichtshof sieht die Sache dieserhalb milde an und bestraft M. wegen des zweiten Vergehens mit 5 Mark und des letzten mit 20 Mark Geldstrafe. Von der Anschuldigung des Hausfriedensbruchs erfolgt Freisprechung. — Der Fabrikarbeiter Gnjav Mogkus hier, wollte am 21. Juli 1893 heimlich mit seinen Sachen beim Fabrikarbeiter Hohmann, wo er zur Miete wohnte, ausrücken. Hiermit war H. nicht zufrieden und schloß die Hausthür ab. Gegen Mittag zahlte M. die Miete bei H. und kam es hierbei zu Keilereien. Heute hatte sich M. Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung zu verantworten. Da der Angeklagte obendrein leugnete, traf ihn wegen Hausfriedensbruch eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen, wegen Sachbeschädigung 5 M. Geldstrafe. (Schluß folgt.)

Castrop, 17. Okt. (Schöffengericht.) Der aus der Haft vorgeführte Arbeiter Joh. Westelewski von Gieseberg-Sodingen hatte im Septbr. dem Bergmann Lorenz Radzimarck daselbst eine silberne Taschenuhr. Dem Antrage der Amtsanwaltschaft entsprechend, wurde der Angekl. zu 2 Monate und 14 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Maschinist Johann Tillmann von Mengede fuhr am 3. Juli 1893 den Kaufmann Bottlen daselbst mit seinem Velozipied. Der Gerichtshof erkannte heute auf Freisprechung. — In der Kantine des Herrn Gräsen in Poppingsauen stürmte und tobte am 16. Septbr. der Kanalarbeiter Andr. Erlaskit derart, daß der Wirt ihn aufforderte, das Lokal zu verlassen. Dieser Aufforderung leistete der Angeklagte nicht allein keine Folge, sondern ging nunmehr zu Thätlichkeiten über und mißhandelte den Wirt Gräsen. Zwei Monate Gefängnis hielt der Gerichtshof für angemessen, diese Thaten zu sühnen. (Schl. f.)

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 18. Oktober.

(Wie die Bahn betrogen wird.) Unter den mit den Eisenbahnfahrverhältnissen vertrauten Personen ist es kein Geheimnis, so schreibt die Hern. Ztg., daß die neue Einrichtung der Perronsperre und Kartenkontrolle den Eisenbahnfiskus absolut nicht gegen unbezahlte Fahrtunternehmungen schützt, daß diese vielmehr leichter sind wie früher. Wir wollen, um nicht auch unserseits in den Verdacht der Verführung zu geraten, verschiedene nahe liegende Fälle nicht ausführen, sondern uns auf eine Thatsache beschränken: An einem Tage der vorigen Woche fuhr ein junger Mann von hier mit Retourbillet nach Düsseldorf. Da er unterwegs weder durch Schaffner noch Revisor belästigt wurde, so faßte er den Entschluß, nach Köln durchzufahren. Freilich konnte er dort den Bahnhof nicht verlassen, er hätte denn irgend Jemand in Köln beauftragen müssen, ihm eine Perronkarte zu 10 Pfg. dort zu lösen. Er fährt also wieder zurück, und auch diese blinde Fahrt gerät. Nun konnte aber der junge Mann den gelungenen genialen Streich nicht für sich behalten, es sollten sich auch andere desselben freuen. Unter den vielen beifällig seiner Erzählung Horchenden befand sich aber ein Herr, der ihn in Manne einlud, noch genauere Details anzugeben, es war — der Zugrevisor Herr Schäferl Tableau!

(Ja treu ist die Soldatenliebe!) Mancher komischer Soldatenbrief ist uns schon in die Finger geraten, aber der besten einer ist folgender, den ein biederer Pote Feltz K. aus der Festung Graudenz an seine hiesigen Braut geschrieben hat: „Vielgeliebter Anna! Du bist du gewiß sehr wundern, daß ich so lange nicht geschrieben bin. Liebster Anna bin ich in die größte Gelegenheit geraten, denn ein Dieb hat mir meine Gamischboten verstohlen. Da habe gelagt Feldwebli. Du mußt bezahle, daß Hosen sonst hol Dich Deibli, Kriegst Du Loch. Und sieh Du was soll machen ich? Bist Du mir geschürken drei Mark ist alles wieder gut. Auf Feiertage da ich komme auf Urlaub, da wir beide tanzen in Krug und wenn ich gekommen das Anteck wieder lieben Dir, da ich schießen mir ganz todt und wo Du nicht halten Dein Geschwör da ich auch schießen Dir liebster Anna. Habe hier in Festung größter Kochtin zum Geliebter die mir viel Fleisch geben und mir schon gekauft extro Anzug, die mir passen wie Luitnant, liebster Anna ich habe noch zu schreiben viel, aber ich bin nicht Zeit, den ich müssen täglich viel Holz hacken bei Frau Feldwebli. Lebst Du wohl und giebst Du Kuß, ich geliebter Dein Geliebter"

(Ueberfahren) und sofort getötet wurde am Montag der Fuhrmann Hempelmann von hier von seinem eigenen Fuhrwerk. Die Leiche des H. wurde in seine Wohnung gebracht. Wie der Unglückliche unter seinen eigenen Wagen gekommen, ist bis zur Stunde noch nicht aufgeklärt.

(Unglücksfälle im Bergbaubetriebe.) Auf Schacht I der Zeche „Germania" wurde durch plötzlichen Steinfall vom Hangenden der Hauer Karl Rolemann aus Marten so schwer getroffen, daß er einen komplizierten Bruch des linken Vorderarmes sowie einen Bruch des Schienbeines erlitt und sofort nach dem St. Josephs-Hospital zu Kirchlinde geschafft werden mußte. — Durch ein schweres, im Bremsschachte herunterstürzendes Eisenstück wurde dem Schlepper Otto Groschinsky von hier auf Schacht „Westfalia" der rechte Fuß zertrümmert. G. mußte dem Krankenhause überwiesen werden.

(Ein Auflauf) entstand gestern Mittag auf dem Westenhellweg. Gegenüber der Petrikirche war das Pferd des Milchhändlers Lichtenthäler bis an die Brust auf den Straßendamm eingebrochen. Es hatte sich unter dem Straßenpflaster durch Fortspülen des Erdreichs ein Loch gebildet, worin das Tier niederging. Der Unfall ist noch ziemlich glücklich verlaufen, denn das Pferd ist mit einigen leichten Verletzungen an den Beinen davongekommen.

(Verschwunden) ist seit Montag ein Kartoffelhändler aus dem nördlichen Stadtteil. Der Entflohene hat vorher eine größere Summe, man spricht von 10—12000 Mark flüssig gemacht, und dieses Geld nahm er mit auf die Reise. Mit einem Dienstmädchen soll der Mann ein intimes Verhältnis unterhalten haben, welches nicht ohne Folgen geblieben ist.

(Verhaftet) wurde heute durch den Gendarmen Eggert der von Lünen aus wegen Hausfriedensbruchs steckbrieflich verfolgte Arbeiter Joh. Hageneier. Derselbe hatte auf der Union Arbeit angenommen.

Aus Westfalen und Rheinland.

Brackel, 18. Oktober. (Knabe verschwunden.) Gestern schickte die Ehefrau H., im Osten des Ortes wohnend, zwei Kinder von Hause. Der eine Knabe sollte die Schule besuchen, daß andere Bürschlein sollte einen Auftrag in dem Laden der hiesigen Konsumanstalt ausrichten und dann zurückkehren. Letzterer Knabe ist nun wohl bis zum genannten Laden gekommen, aber nicht wieder zurück nach Hause. Alles Suchen ist bis heute vergeblich gewesen. Man kann sich die Sorge der armen Eltern denken, denen auch der geringste Faden zur Auffindung des Knaben bis jetzt noch fehlt.

Lüdenscheid, 16. Oktbr. (Das Stiftungsfest des Dilettantenvereins „Freundschaft") am gestrigen Tage verlief programmmäßig in schönster Weise. Trotz der regnerischen Witterung hatte sich schon frühzeitig ein zahlreiches Publikum eingefunden, sodaß nach einer kernigen Begrüßung von Seiten des 1. Vorsitzenden Herr H. Unger gegen 4 Uhr nachmittags der Bühnenwettstreit seinen Anfang nahm. An demselben beteiligten sich 7 auswärtige Vereine, von welchen vier mit Preisen bedacht wurden, bestehend in geschmackvoll und prunkreich ausgeprägten silbernen Medaillen. Den ersten Preis erhielt „Deutsche Bühne" Dortmund, den zweiten Preis „Erholung", Sölde, den dritten Preis „Harmonie", Lüna und den vierten Preis Dilettantenverein Berghofen. Die einzelnen Stücke wurden im Allgemeinen exakt und mit Verständnis gegeben, besonders erntete jedoch der dramatische Verein „Deutsche Bühne", Dortmund, mit seinem mit großem Kunstsinn aufgeführten Theaterstück „Rübezahl der Bergzeist" großen und ungeteilten Beifall. Bei der Preisverteilung wurde mit Recht hervorgehoben, daß auf dem Gebiete der dramatischen Kunst in den letzten Jahren ein großer Aufschwung und ein edler Wettstreit sich entwickele, wodurch dem Publikum manch schönes historische und dramatische Theaterstück vorgeführt werde zur Unterhaltung und Belehrung. Ein gemütlicher Ball beschloß die schöne Feier.

Lünen, 16. Okt. (Verschiedenes.) Rohe Burschen warfen in der Nacht von Samstag zum Sonntag in der Wohnung des Arbeiters R. durch das Fenster des Schlafzimmers mit dicken Steinen, wodurch größeres Unglück hätte entstehen können. Ein Stein traf die im Bette liegende Frau auf die Brust. Neben ihr lag ein kleiner Säugling. Den Thätern ist man auf der Spur. — Eine widerliche Scene spielte sich gestern Abend in der Bäckergasse hier ab. In dem Deiterschen Hause fand eine Festlichkeit statt. Dort warten mehreren angetrunkenen Burschen, welche Einlaß begehrten, die Thüre gewiesen. Es entstand nun eine arge Schlägerei und Messerstecherei. Der Arbeiter R. erhielt einen gefährlichen Stich in den Hals und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Arbeiter B. erhielt einen Stich in die Hand. Ein dritter erhielt Schläge, sodaß er blau und grün anlief. Die Ruhestörer sind für ihr ungebührliches Betragen gestemeno abgefertigt; sie bilden hier den Schrecken der Einwohner.

Unna, 17. Oktbr. (Verschiedenes.) Die Besitzung des Wirts und Zimmermeisters Wilh. Lehn hierselbst, Massener Chaussee, ist zum Preise von 36000 Mark in den Besitz eines Herrn aus Ahlen übergegangen. v. Lehn hat vor ungefähr Jahresfrist die Besitzung zum Preise von 18000 Mk. von der hiesigen städtischen Sparkasse angekauft und wurde ihm die Konzession zur Gastwirtschaft erteilt. Welchen Wert überhaupt die Gastwirtschafts-Konzessionen in hiesiger Stadt haben, dürfte aus diesem Verkaufe hervorgehen, da v. Lehn nach Abrechnung der baulichen Anlagen eine anständige Summe bei seinem Hausverkauf verdient hat. — Seitens der Königlichen Staatsanwaltschaft zu Hagen war die Verhaftung der Dienstmagd Karoline Wegmann hier verfügt, weil dieselbe dringend verdächtig ist, sich an verschiedenen großen Gelddiebstählen, welche im Langerichtsbezirk Hagen ausgeführt sind, beteiligt zu haben. Dieselbe wurde bereits unterm 13. d. Mts. durch den Polizeisergeanten Oberwind hier verhaftet und der Königlichen Staatsanwaltschaft zu Hagen zugeführt. — Am Freitag den 13. Mts, nachmittags gegen 2 Uhr, erlitt der seit einiger Zeit auf dem Sägewerk des Herrn Ferd. Harner hierselbst beschäftigte Arbeiter Georg Hübner von hier dadurch eine erhebliche Verletzung der sämtlichen Finger der linken Hand, daß ihm dieselbe beim Kondollieren von Schlagleisten auf Fenster in die Säge geriet. Wie viele Unfälle überhaupt in diesen Betrieben vorkommen, zeigt sich daraus, daß dieses schon allein auf diesem Werke der vierte Unglücksfall ist.

Camen 15 Okt. (Heute beging die katholische Gemeinde ein frohes Fest), die kirchliche Einführung unseres Herrn Pfarrers v. Bischopink, die in Vertretung des kränklichen Herrn Dechanten durch Herrn Pfarrer Middendorf-Hamm vorgenommen wurde. Eine Schar weißgekleideter Mädchen voran, wurde der Herr Pfarrer in die mit Blumen und Zierstränchern festlich geschmückte Kirche geführt, die trotz des schlechten Wetters mit Andächtigen und Neugierigen dicht gefüllt war. In zu Herzen gehender Weise legte Herr Pfarrer Middendorf die Pflichten des Pfarrers und diejenigen der Gemeinde dar.

Werne b. Langendreer, 16. Okt. (Vor dem Schwurgericht.) Wohl selten habe ich einer solch eigentümlichen Gerichtsverhandlung beigewohnt, als der vor dem Schwurgericht in Bochum heute verhandelten Anklagesache gegen den Maurer Rudolf Gundlach von hier. Der Sachverhalt ist folgender: Gundlach ist beschuldigt, in der Nacht zum 22. Oktober 1892 das an sein Wohnhaus grenzende Stallgebäude angezündet zu haben. Im Jahre 1888 hatte G. schon einmal das Unglück, daß ihm die Stallung abbrannte. Als nun jetzt wiederum ein Feuer die Gelänglichkeit einäscherte, wurden Stimmen laut, G. habe vorsätzlich Feuer gelegt, um sich durch die Versicherungssumme zu bereichern usw. G. hat sein Wohnhaus zu 13000, en Stall zu 2000 und das darin befindliche Mobiliar ꝛc. zu 2760 M versichert. Am Tage vor dem Brande arbeitete G. auf Zeche Heinrich Gustav, kehrte abends gegen 10 Uhr heim und legte sich gegen 11,15 Uhr zu Bett. Eine Viertelstunde darauf bemerkten mehrere auf der Zeche Heinrich Gustav beschäftigte Arbeiter, daß das Stallgebäude des p. Gundlach in Flammen stehe. Sie liefen sofort zu der Brandstelle und weckten die Hausbewohner. Auch der G. kleidete sich schnell an und versuchte dann, das im Stall befindliche Schwein zu retten. Er mußte hiervon jedoch Abstand nehmen, da das Tier bereits verendet war, weshalb er sich auf die Rettung einiger Gerätschaften beschränken mußte. Nun befand sich in dem Stalle eine alte etwa 30 Pfennig werte Leiter, die der Angeklagte schon vor dem Brande aus dem Stalle geholt und auf derselben zum Boden hinaufgeklettert sein und hier dann Feuer angelegt haben soll. Die Neider des G. verstanden es nun musterhaft unter der Bevölkerung die Mär auszustreuen, G. sei der Brandstifter. Da verläumderische Zeugen nicht aufhörten, den Abgebrannten als den Thäter zu bezeichnen, so wurde dieser verhaftet und die Untersuchung gegen ihn eingeleitet. Die Bochumer Strafkammer, die sich zunächst damit zu befassen hatte, lehnte die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen G. ab und entließ denselben aus der Untersuchungshaft. Hiermit schien aber die Anklagebehörde nicht zufrieden zu sein, vielmehr legte dieselbe Beschwerde gegen den erhobenen Beschluß der Strafkammer bei dem Oberlandesgericht ein und veranlaßte das letztere die abermalige Aufnahme der Anklage gegen G., indem die Sache an das Schwurgericht verwiesen wurde. Es stand dieserhalb auch bereits Termin auf den 22. Juni d. J. an, doch wurde derselbe vertagt, da vorher ein Lokaltermin zum Zwecke der Feststellung des Thatortes vorgenommen werden sollte. Doch ergab diese Besichtigung nichts Belastendes gegen G., die Leiter paßte zwar bis zum Boden hinauf, doch war dieses immer noch kein Moment, um die Thäterschaft des G. feststellen zu können. Der Spruch der Geschworenen lautete dahin auch auf Nichtschuldig und wurden die durch das Verfahren entstandenen nicht unerheblichen Kosten der Staatskasse auferlegt. Zu der Verhandlung waren 28 Zeugen geladen und wurden davon 24 vernommen. Der bis halb 9 Uhr währenden Verhandlung wohnte eine zahlreiche Zuhörerschaft aus Werne, Langendreer und Hagen bei und hielten dieselben im Gerichte bis zum Ende des Termins aus.

Witten, 14. Oktober. (Zwei Selbstmorde.) Gestern und vorgestern kamen hier zwei Selbstmorde vor. Der Arbeiter J. setzte seinem Leben durch Erhängen ein jähes Ende, und der Arbeiter H. ertränkte sich. In beiden Fällen scheint Geistesstörung die Ursache der betrübenden That gewesen zu sein.

Bochum, 16. Okt. (Verunglückt.) Heute stürzte auf Zeche „Hannover" während der Vormittagsschicht ein Hauer in den Schacht. Der vollständig zermalmte Körper des Verunglückten wurde teilweise zu Tage gefördert.

Herne, 16. Okt. (Verschiedenes.) Auf dem alten Schacht „Clerget" verunglückte heute Morgen während der Frühschicht der Bergmann Pinskowsky dadurch, daß er hinter einem beladenen Kohlenwagen her in den Bremsschacht fiel. Er erlitt dabei schwere Verletzungen und wurde im hiesigen Krankenhause untergebracht. — Von einem auswärtigen Gendarmen wurde ein in Herten wohnender junger Bergmann, welcher hier den Kirmesball mitgemacht hatte, beim Nachhausegehen festgenommen. Derselbe wurde zur Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe nach Recklinghausen abgeführt.

Herne, 16. Oktbr. (Der katholische Arbeiter-Verein) hielt gestern im Lokale des Herrn Nußbaum seine erste Generalversammlung ab. Neu aufgenommen wurden ca. 20 Mitglieder. Bei der mittels Stimmzettel erfolgten Vorstandswahl wurde als stellvertretender Vorsitzender Herr Th. Heiermann, als Schriftführer und dessen Stellvertreter die Herren Lehrer Kunst und Kaufmann Höbels, als Kassierer und dessen Stellvertreter die Herren Bauunternehmer Frz. Kraus und Agent Schulte gewählt.

Siegen, 16. Okt. (Zum Bankkrach.) In einer hierselbst abgehaltenen Gläubiger-Versammlung des Siegener Bankvereins erklärte der Konkurs-Verwalter, daß die Aktiven und Passiven des verkrachten Instituts mit fünf Millionen Mark balanciren. Die Gläubiger dürften keine oder nur geringe Verluste erleiden, sodaß diese also auf die Aktionäre beschränkt blieben. Ferner ließ der Konkursverwalter durchblicken, daß die Möglichkeit der Hinterziehung von Vermögensstücken seitens der inhaftierten Direktoren Kölsch und Brüggemann nicht ausgeschlossen erscheine. Die beschlossene Haftbarmachung des Aufsichtsrates liege jedoch in weiter Ferne, bestimmte Handhaben nach der Richtung seien nicht ferne.

Olpe, 16. Okt. (Ein Mordversuch) brachte heute Morgen, wie schon kurz gemeldet, die Bewohner der Friedrichstraße in nicht geringe Aufregung. Der stellenlose Kellner Ambrosius Johnen aus Dortmund feuerte im Restaurant „Zum goldenen Stern" auf die dort bedienstete Kellnerin Amalie Hammacher, mit der er ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, aus einem Revolver vier Schüsse ab, von denen zwei dem Mädchen in den Rücken drangen und die Lunge verletzten. Nach der That floh Johnen auf den Hof, um von dort aus durch eine Hinterthür das Weite zu suchen. Zwei Arbeiter, die die Schüsse gehört hatten und den Zusammenhang ahnten, warfen ihm ein Brett vor den Kopf, Johnen fiel zu Boden, raffte sich aber sofort wieder auf und entkam in die Wilhelmstraße, wo er sich auf einem Speicher verbarg. Zwei Polizisten hatten ihn jedoch bald ermittelt und verhaftet. Offenbar ist die That auf Eifersucht zurückzuführen. Das Mädchen ist tötlich verletzt und befindet sich in Gefahr für sein Leben.

Entdeckung des Mädchenmörders?

Neuß, 16. Okt.

Den unermüdlichen Nachforschungen unserer Polizeibehörde scheint es endlich gelungen zu sein, den ruchlosen Mörder der kleinen Maria Naß zu entdecken. Die Neußer Zeitung schreibt: Am Samstag-Vormittag wurde die Dienstmagd Maria Neuß aus Hamm am Rhein, welche am Sonntag, den 8. Oktober, morgens früh, in Hamm von einem Menschen überfallen und mit einem Messer bedroht worden war, dem am Mittwoch, auf das von der hiesigen Polizeibehörde veröffentlichte Signalement hin, in Elberfeld-Sonnborn angehaltenen und von Herrn Polizei-Inspektor Brucken nach hier gebrachten Stromer gegenübergestellt. Beim ersten Blick erklärte das Mädchen den Menschen für den Attentäter, der sie überfallen und mit einem Messer bedroht habe. Auch das Küchenmesser, das bei dem Burschen gefunden worden war, erklärte sie bestimmt als dasjenige zu erkennen, mit dem sie bedroht worden war. Bei der Gegenüberstellung verlor dem Stromer die hellen Schweißtropfen über das Gesicht, während das Mädchen in lautes Weinen ausbrach. Der betreffende, der 29½ Jahr alte Tuchlöhner Franz Bernhard Stockdik, ist geboren in Nordwald, Kreis Burgsteinfurt und bereits zehnmal wegen Mißhandlung, Körperverletzung, Diebstahl ꝛc. mit zusammen über 3 Jahre Gefängnis vorbestraft. Am 18. September ist er aus dem Gefängnis in Paderborn entlassen worden und hat sich seit der Zeit vagabundirend herumgetrieben. Nach den Aussagen der hiesigen Zeugen scheint kaum mehr ein Zweifel berechtigt, daß wir es in der Person dieses Stromers auch mit dem Mörder der kleinen Maria Naß zu thun haben. Der Fährmann der Hammer Pont, erklärt bestimmt, den Menschen am Sonntag, den 8. Oktober, gegen ½7 Uhr morgens übergesetzt zu haben. Einige Stunden scheint er sich dann in der Nähe der Hammer Chaussee herumgetrieben zu haben. Am Sonntag, den 8. Oktober, vormittags gegen 11 Uhr, wurden eine 17jährige und 15jährige Tochter des auf der Hammer Rheinbrücke stationirten Bahnwärters Schmitz, die ihrem Vater das Mittagessen bringen wollten, auf der Hammer Chaussee hinter dem sog. schwarzen Häuschen von einem Stromer angesprochen, befragt, wohin sie gingen, ob ihr Vater von seinem Standorte sie wohl sehen könnte ꝛc. Die beiden Mädchen antworteten kurz und gingen ihres Weges weiter, während der Stromer ihnen wiederholt pfiff. Als die beiden Mädchen gestern dem Stockdick gegenübergestellt wurden, erklärten sie beide sofort, das sei der Mensch, der sie angesprochen habe. Ferner bezeugen mehrere Knaben im Alter von 14 Jahren, daß Stockdik am Sonntag, den 8. Oktober, also am Mordtage, nach 1 bis 1 Uhr mittags aus der Krurgasse gekommen sei, sich am Nordkanal die Hände gewaschen und mit einem Lappen die Hose und den Rock abgewaschen habe. Zwei Taschentücher, welche bei Stockdik gefunden wurden, ein weißes und ein buntes, zeigen ausgewaschene Blutflecken. Stockdik wurde gestern Nachmittag zur Mordstelle in dem Weyerschen Garten in der Krurgasse geführt. Stockdik wurde an der Morostelle durch Herrn Amtsgerichtsrat Kuckhoff in ein eingehendes Verhör genommen und ihm die Photographie des ermordeten Kindes gezeigt. Auf alle Fragen und Vorhaltungen hatte Stockdik nur ein kurzes „Nein" oder ein höhnisches Lächeln. Er erklärte, am Sonntag, den 8. Oktober in Dortmund gewesen und von dort nach Witten gegangen zu sein, wo er sich auf einem Dorfe auf der Kirmesfestlichkeit aufgehalten habe. Am Montag sei er nach Duisburg gegangen, habe dort über den Rhein gesetzt und dann seinen Weg nach Gladbach genommen. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch habe er zwischen Neuß und Gladbach im freiem Felde genächtigt. Am Mittwoch sei er über Neuß ohne Aufenthalt nach Düsseldorf gegangen und von dort nach Elberfeld, wo er verhaftet worden. Die Fußspuren, welche er, als er durch lockeren Boden nach der Morostelle geführt wurde, zurückließ, sowie die Schrittweite, stimmten mit den Fußspuren und der Schrittweite, die gleich nach der Auffindung der Leiche aufgenommen wurden, betreffs Größe ꝛc. überein. Bei seiner Verhaftung trug der Bursche

nen großen Filzhut, hatte aber außerdem eine Mütze, die er gelegentlich aufsetzte, und ein scharfes Küchenmesser in der Tasche.

Vermischtes.

K. **Berlin**, 17. Okt. Ein junges Brautpaar, aus guter Familie, der Sohn eines Töpfermeisters und die Tochter eines Kaufmanns, hat sich gemeinschaftlich im Plötzensee ertränkt, angeblich weil durch die Militärpflicht des Bräutigams eine längere Trennung bevorstand.

Hannover, 16. Oktober. Der 14jährige Sohn des hiesigen Hauptmanns Mayer hat seinem älteren 17jährigen Bruder beim Spielen mit einem Revolver einen Schuß in die Stirn beigebracht. Der tötlich verletzte junge Mann wurde dem Henriettenstift zugeführt.

Paris, 16. Oktober. Der Komponist Charles Gounod (Faust) ist von einem Schlaganfall betroffen worden; sein Zustand ist hoffnungslos.

Ermordung des Grafen Blücher.

Demmin, 17. Oktober.

Auf Schloß **Wiedzow** bei Treptow a. Tollense hat sich am gestrigen Montag, vormittags 11 Uhr, in dem Schlosse des Grafen Blücher, sowie in dessen Umgebung ein furchtbares Verbrechen zugetragen. Ueber die Einzelheiten dieser sensationellen Tragödie liegt folgender Bericht vor:

Seit einigen Jahren gehörte zu dem Forstpersonal der umfangreichen Blücherschen Forsten ein etwa 20 bis 22 Jahre alter Jäger, der bis dahin sich tadellos geführt hatte. Derselbe unterhielt mit einem im gräflichen Schlosse beschäftigten Mädchen ein Liebesverhältnis, welches nicht ohne Folgen geblieben war. Dem Mädchen war aus diesem Grunde gekündigt worden und es hatte den Dienst bereits verlassen. Am gestrigen Montag erhielt nun auch der Jäger seine Kündigung.

Etwa gegen 11 Uhr Vormittags sah der Graf mit seiner Gemahlin zu einem parterre belegenen Fenster des Schlosses nach dem Parke hinaus, als plötzlich der gekündigte Jäger im Schloßgarten erschien und kurz hintereinander zwei Schüsse auf das gräfliche Paar abfeuerte.

Die Schüsse alarmierten sofort die Dienerschaft, die aus dem Schlosse herausstürzte und sich des Verbrechers bemächtigen wollte. Dieser aber riß sich los, eilte schnell in das Schloß hinein und tötete sich auf dem Hausflur durch einen Schuß aus einem mit 6 Patronen geladenen Revolver. Inzwischen war ein Teil der Dienerschaft in das Zimmer der gräflichen Familie geeilt, aus dessen Fenster der Graf mit seiner Gattin nach kurz vorher hinausgeblickt hatten.

Den Eintretenden bot sich ein entsetzlicher Anblick. Der Graf, durch eine Kugel im Kopf getroffen, lag tot am Fenster, während die Gräfin durch einen Schuß durch den Hals besinnungslos neben ihrem Gemahl niedergesunken war, aber noch lebte.

Der Besuch der Russen in Paris.

Paris, 17. Oktbr. Die Stadt ist glänzend beflaggt, besonders auf den Boulevards und nahe beim Lyoner Bahnhof, wo Triumphbogen in russischem Style erbaut sind. Bereits um halben Uhr stellen sich die ersten Zuschauer in den Straßen auf. Seit gestern führen die Züge aus der Provinz massenhaft Schaulustige herbei. — Während der nächtlichen Fahrt wurde an den meisten Bahnhöfen der Zug der Russen mit Ovationen empfangen. In Marseille liefen die Einwohner aus ihren Häusern: Vive la Russie auf den Zug herab. In Avignon war die halbe Stadt auf dem Perron versammelt. Unterwegs wurden vielfach Raketen und bengalisches Feuerwerk abgebrannt.

Um neun Uhr kam der Zug mit den Offizieren an. Avellan traf eine Viertelstunde später ein. Am Bahnhof waren die Vertreter mehrerer Minister und des Präsidenten der Republik, der Präsident des Pariser Gemeinderats, die Deputierten und Gemeinderäte des Arrondissements und zahlreiche andere offizielle Persönlichkeiten erschienen. Stürmische Rufe: „Vive la Russie!" begrüßten die Ankommenden. Die Militärkapelle spielte und man sang die russische Hymne. Die Offiziere grüßten, die Mützen schwenkend, aus dem Zuge. Sie betraten erblickten Hauptes den Empfangssaal. Die dortigen französischen Offiziere begrüßten sie mit Umarmungen. Der Präsident des Gemeinderats hielt Avellan ein kurzes Begrüßungswort. Hierauf wurde in zwanzig Wagen, von Pelotons der Garde Republicaine eskortiert, in die Stadt gezogen. Avellan fuhr im ersten zweispännigen Wagen mit dem Präsidenten des Gemeinderats, dem Seinepräfekten und dem Präsidenten des Cercle Militaire; die anderen Offiziere fuhren mit je einem Gemeinderat. Hunderttausende auf den Boulevards begrüßten sie mit langanhaltenden Zurufen, Hüteschwenken und „Vive la Russie!" Die Offiziere antworteten: „Vive la France!" Avellan machte den ganzen Weg entblößten Hauptes. Das Publikum brachte eine besondere Ovation den den Schluß des Zuges bildenden französischen Offizieren dar, indem es rief: „Vive France!" Auf dem Hauptteil des Boulevards war die Menge weniger dicht, der Jubel aber nicht weniger groß. Man rief: „Vive la Russie! Vive le Zar!" und klatschte in den Händen.

Auf dem Bahnhofe hielt der Maire des zwölften Arrondissements eine Ansprache an Avellan. Er sagte: Die große Stadt ist ungeduldig, Sie zu empfangen. Sie wird Sie mit Enthusiasmus und wohlberechtigter Herzlichkeit aufnehmen. Wie ganz Frankreich weiß auch Paris den bedeutsamen Akt für unser Land zu würdigen. — Die Fahrt vom Bahnhof bis zum Opernplatz dauert eine Stunde. Die Menge steht vor dem cercle militaire und zwingt Avellan durch ununterbrochenes Rufen dreimal auf dem Balkon zu erscheinen. Im Innern des Cercles tot der Präsident, General Chanoine, Avellan Salz und Brod auf einer silbernen Schüssel an, die er Avellan zum Geschenk machte.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 17. Oktober. Beide Inhaber der Seifenfabrik Wilfing u. Co. mit einer Anzahl ihrer Angestellten sind verhaftet worden. Der der hiesigen Fabrik Gollnowstraße 89 vorstehende Teilhaber Moesmann und sein die Leipziger Filiale leitender Compagnon Wilfing sind beschuldigt, unter Mitwirkung von acht mitverhafteten Angestellten große Betrügereien gegen Provinzialkunden durch Fälschung von Schlußscheinen begangen zu haben. Ein Reisender der Firma, schon früher wegen ähnlicher Vergehen verurteilt, hatte sich im Gefängnis erhängt. Das Reichsbankdepot Moesmanns in Höhe von 300000 Mark ist beschlagnahmt. Er war Stammgast auf den Rennplätzen.

Stettin, 17. Oktober. Gestern sind noch 2 weitere Todesfälle an Cholera, heute bis 10 Uhr vormittags 5 Erkrankungen und 2 Todesfälle gemeldet worden.

Paris, 17. Oktober. Der Komponist Charles Gounod ist gestorben. (Gounod, einer der bedeutendsten französischen Komponisten unserer Zeit, ist am 17. Juni 1818 geboren. Populär wurde er vor Allem durch seine Oper „Faust" (1859), namhaft sind aber auch seine Opernkompositionen „Romeo und Julie", „Die Königin von Saba", „Mireille" und „Sappho".)

Paris, 17. Oktober. Marschall Mac Mahon ist heute Vormittag 10 Uhr auf Schloß Laforet gestorben. Die Regierung beschloß, die Beisetzung der Leiche auf Staatskosten zu veranstalten und die Familie des Marschalls um die Genehmigung zu ersuchen, die Leiche im Invalidendom beizusetzen.

London, 17. Oktober. Lieutenant Hofmeister ist wieder bei seinem Regiment hier eingetroffen, befindet sich aber als krank im Garnison-Lazarett.

Privatdepeschen des General-Anzeiger.

Paris, 18. Oktbr. Bei dem heutigen Empfange der russischen Offiziere hielt Präsident Carnot eine Rede, worin er erklärte, die Bande der Innigkeit, welche Rußland und Frankreich vereinigen, werden fest und stark von Tag zu Tag fester und inniger. Die russischen Offizieren hätten die Mission, womit ihr großer Kaiser sie betraute, würdig zu erfüllen gewußt. Seien Sie willkommen! Carnot ernannte Avellane zum Großoffizier der Ehrenlegion, die meisten russischen Offiziere erhielten Orden.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 18. Okt. (Wirtschaftsübernahme.) Vom 1. November ab übernimmt der Wirt Höny die Kleffmann'sche Wirtschaft am Körnerplatz. Die bisher von Herrn Höny geführte Benkhoff'sche Wirtschaft übernimmt ein Bruder desselben.

(Stadttheater.) Der Theaterbesuch war bisher an den Wochentagen so dürftig, daß wir bereits befürchtet hatten, der kürzlich hier so großartig verlaufene Kongreß für innere Mission habe in unserm frommen Dortmund den Sinn für alle Weltfreuden ertötet. Der gestrige Abend, an welchem die Balletgesellschaft „Excelsior" auftrat, widerlegte diese Ansicht glänzend. Das Theater war bis auf die Logen hinauf vollständig besetzt und es zeigte sich, daß unserem besseren Publikum der Sinn für die Kunst, namentlich wenn sie in kurzen Röcken auftritt, noch nicht völlig abhanden gekommen ist. Bekanntlich gehen viele Leute in Dortmund nur deshalb nicht ins Theater, weil ihnen der Zuschauerraum zu dürftig ist, oder weil das Licht nicht hell genug, oder weil die Ventilation nicht gut genug ist. Gestern Abend schien ihnen allen der Zuschauerraum freundlich, das Licht hell und die Luft frisch genug zu sein. Nach diesen eigentlich völlig ungehörigen Betrachtungen wollen wir auf die Vorstellung kommen. Die Balletgesellschaft rechtfertigt den ihr vorangegangenen Ruf. Die Tänze wurden graziös-decent aufgeführt, so daß der stürmische Beifall ein vollberechtigter war. Auch die Aufführung von „Zar und Zimmermann" ist eine glückliche zu nennen. Der Bürgermeister und Peter Iwanow fanden in den Herren Hinze und Nowack sehr tüchtige Vertreter, welche das Publikum zu lebhafter Heiterkeit hinrissen. Die übrigen bekannten Mitwirkenden, besonders Herr Borten und Herr Berndt, hatten einen glücklichen Tag.

Durch eine Explosion) von Schwefeläther entstand gestern früh 7 Uhr in der landwirtschaftlichen Winterschule ein kleiner Brand, der durch Hausbewohner gelöscht wurde.

(Ein schreckliches Familiendrama) spielte sich gestern in der Mozartstraße 4 ab. Dem Bergmann Heinrich Meister war die Frau gestorben, was ihn tief niedergedrückt, zumal er anscheinend in sehr ärmlichen Verhältnissen lebte. Er begab sich zu seinem Hauswirt, um von demselben 20 Mark zu den Begräbniskosten zu leihen. Dieser war nicht zu Hause und die Frau betrübte Meister bis zur Rückkehr ihres Mannes. Inzwischen aber war dem Meister das Leben völlig leid geworden, er dachte nicht daran, daß er der Vater von drei Kindern ist, sondern legte sich unter den Sarg, worin seine Frau aufgebahrt lag, und schoß sich mehrere Kugeln in den Leib. Als Leiche wurde er von der Polizei unter dem Sarge hervorgezogen.

Bracket, 17. Okt. (Gefunden) wurde gestern Nachmittag das Kind, von dessen Verschwinden wir berichteten. Es hatte sich von hier aus durch Dortmund nach Dorstfeld verirrt, woselbst es von der Polizei in Verwahr genommen war.

Hörde, 17. Okt. (Verschiedenes). Zum heutigen Viehmarkt waren ungefähr 150 Schweine und 1 Pferd aufgetrieben. Der Preis der 7—8 wöchentlichen Schweine war 18—20 Mark. Der Umsatz war ziemlich gut. — Am 1. November wird der Kapellmeister Nepp nach hier zurückkehren und eine ständige Kapelle unterhalten. Herr Nepp soll hier noch in gutem Andenken stehen. — Die Gebäudesteuerveranlagungs-Kommission des Kreises Hörde tagt seit gestern im Hotel Gerhardi um die Gebäudesteuer für die nächste 15jährige Periode, beginnend mit dem Jahre 1895 festzusetzen.

Castrop, 17. Oktober. (Wie ein Rasender) benahm sich am Sonntag Abend der Arbeiter Jos. Dietrich auf der Dortmunder Straße. Dietrich bedrohte die Passanten und mißhandelte sie. Herr Polizeisergeant Arns schritt nunmehr zur Feststellung des Namens, worauf Dietrich erklärte: „Ich heiße Andreas Hofer und bin aus Recklinghausen, wo die Polizisten erschossen werden," griff dann auch den Beamten thätlich an, sodaß dieser den Dietrich für verhaftet erklärte. Es war jedoch vorläufig nicht möglich, den Wüterich ins Polizeigewahrsam zu transportieren, da er heftigen Widerstand leistet. Erst den vereinten Anstrengungen der Polizeisergeanten Arns und Teweler gelang es des sich heftig Sträubenden Herr zu werden und in Sicherheit zu bringen.

Einweihung der neuen Pfarrkirche in Bruch.

Bruch, 17. Oktober.

In der feierlichsten Weise und beglückt vom herrlichsten Wetter fand die Einweihung der neuen Pfarrkirche statt und zwar durch den Herrn Bischof Dr. Dingelstad von Münster. Aus Anlaß dieser seltenen Feier war Bruch in ein Blumenstädtchen verwandelt: der ganze Ort glich einem Blumenmeere. Ehrenbogen reihte sich an Ehrenbogen, Blumen, Kränze und Guirlanden waren überall in Hülle und Fülle geschmackvoll angebracht und manch' sinnige Inschrift bot sich dem Auge, dazu prangte, wohin der Blick sich wandte, reicher Flaggenschmuck, kirchlicher und patriotischer. Galt es doch auch, dem Oberhirten, dem verehrten Bischof Hermann einen würdevollen Empfang zu bereiten.

Der Herr Bischof war bereits gestern Abend gegen 7 Uhr in Recklinghausen eingetroffen und dortselbst im Pfarrhause abgestiegen. Heute Morgen 7 Uhr wurde derselbe von dort abgeholt. Eine stattliche Schar von mehr als 30 hübsch uniformierten Reitern, sowie die Vertreter der politischen und Kirchengemeinde, und ferner die Vereine mit ihren Fahnen und die Schüler und Schülerinnen Bruchs nahmen den hohen Herrn an der Recklinghauser Grenze in Empfang und geleiteten ihn zum neuen Gotteshause. Bald darauf begannen die Einweihungsfeierlichkeiten. Die Konsekration dauerte mehrere Stunden.

Nach dieser Feier begann gegen 11 Uhr das feierliche Leviten-Hochamt.

Nach dem Evangelium bestieg der Bischof die Kanzel, um zunächst seiner Freude Ausdruck zu geben über das herrliche Gotteshaus; er ermahnte dann die zahlreich versammelten Gläubigen, die in diesem Gotteshause dargebotenen Gnaden recht fleißig zu benutzen, damit dasselbe für sie Alle auch wirklich eine Pforte des Himmels werde. Die schönen, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worte verfehlten nicht, auf Alle einen tiefen Eindruck zu machen.

Nach Beendigung des Leviten-Hochamtes fand gegen 1 Uhr im Lokale des Herrn Wilhelm Schlüter das Festessen statt, an welchem sich etwa 250 Personen, darunter auch der Bürgermeister von Recklinghausen und der Landrat, beteiligten. Küche und Keller des Herrn Schlüter ließen nichts zu wünschen übrig; das Essen, sowie auch der Rebensaft mundeten vortrefflich.

Den Reigen der Toaste eröffnete Herr Rektor Hauschopp von Bruch. Er feierte den Bischof und betonte, daß es vornehmlich der Bischof Hermann von Münster sei, der sich um die Erbauung der neuen Kirche große Verdienste erworben, indem derselbe eine namhafte Summe für das herrliche Gotteshaus beigesteuert habe. Ihm, sowie allen Uebrigen, welche dazu beigetragen, daß das Gotteshaus nun fertig und in aller Pracht vor uns stehe, sage er Dank, herzlichen Dank. Weiter richtete Redner dann die Bitte an alle Anwesende, das Gotteshaus auch fleißig zu besuchen, nicht nur Sonntags, sondern auch des Werktags, das sei auch der Wunsch des allverehrten Herrn Bischofs. Herr Hauschopp bemerkte dann, als damals mit dem Bau begonnen wäre, habe er nicht die Hoffnung gehabt, daß schon 2 Jahre später die Kirche vollendet sein würde, um so größer aber sei nun die Freude, daß dies doch eingetreten. In das schließliche Hoch des Redners auf den hochwürdigen Herrn Bischof wurde begeistert eingestimmt.

Sofort erhob sich sodann, nachdem das Hoch verklungen, der Herr Bischof um der Gemeinde Bruch seinen Dank auszusprechen für den schönen Empfang, der ihm zuteil geworden. Er drücke seinen Dank aus so innig, wie er ihn nur auszudrücken vermöge. Gern gehe er nach jeder Kirchweihe, besonders gern aber nach Bruch. Bei jeder Festlichkeit habe er vielen Dank auszusprechen, hier aber erst recht. Für die vielen teuren und schönen Versprechungen, welche ihm gemacht seien und allen, welche in das Hoch mit eingestimmt hätten, sage er Dank aus wärmsten Herzen. Als er aus seinem stillen Wirkungskreise nach dem Ratschlusse Gottes auf den Bischofsstuhl berufen, das Erste, was ihm Sorge gemacht habe, sei die Gemeinde Bruch gewesen und freue es ihn deshalb ganz besonders, daß dieselbe Gemeinde jetzt ein prachtvolles Gotteshaus besitze. Und daß die Gemeinde Bruch fernerhin wachsen, blühen und gedeihen möge, darauf leere er sein Glas.

Nachher ergreift der Bischof nochmals das Wort und toastete auf den Baumeister der Kirche. Dieser trank auf das Wohl des Klerus und Kaplan Wallmann ließ nach einer von Humor gewürzten Ansprache den Vorsteher Kreckeler hochleben.

Es wurden noch mancherlei Ansprachen ernsten und heiteren Inhalts gehalten, dazwischen ließ die Merkertsche Kapelle aus Bochum ihre schönen Weisen ertönen.

Das Festessen dauerte fast bis 7 Uhr abends. Leider verließ schon gegen 5 Uhr der Bischof Bruch, da ihn dienstliche Angelegenheiten wieder nach Münster zurückriefen.

Groß und herrlich steht nun die neue Kirche da, welche nicht nur ein würdiges Gotteshaus, sondern auch eine Zierde unseres Ortes ist.

Briefkasten der Redaktion.

E. B. Die Miete müssen Sie zahlen. Ihre Beschwerden über die Wohnung müssen Sie im Wege der Civilklage geltend machen.

H. M., Barop. Ihre Anfrage ist nicht verständlich.

P. C. Das Bankhaus von Born geriet am 10. Sept. 1885 in Konkurs.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dortmund, 17. Oktbr. (Städtischer Viehhof.) Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben: 556 Stück Großvieh, 539 Schweine, 140 Kälber und 322 Schafe. — Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht. Ochsen 00—00 M., Bullen 58—48 M. Kühe Ia. 55—59 M., IIa. 50—54 M. Schweine 54,00—56,00 M. IIa. 49—53 M., Kälber das Pfund Schlachtgewicht Ia. 65—70 Pfg., IIa. 60—64 Pf. Schafe desgl. 40—50 Pfg. Unverkauft blieben 25 Stück Großvieh, — Schweine, — Kälber, 80 Schafe.

Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft. Der Grubenvorstand der Gewerkschaft Monopol, von welcher die obige Gesellschaft über neunzehntel der Kuxe besitzt, berufte auf den 14. November eine außerordentliche Gewerkenversammlung zum Zweck der Bewilligung von Zubuße zum Ausbau der neuen Schachtanlage „Grimberg" bei Bergcamen ein.

Wetterbericht.

Vom 18. Oktober.

Meist wolkig bis trüb, windig, milde. Regen.

Eingesandt.

Die Kutscherfrage auf unserem Bahnhofe

wird, wie wir hören, in erfreulicher Weise gelöst werden. Einer unserer ersten Hoteliers, bekannt durch sein lebhaftes Interesse, das er allen städtischen Angelegenheiten entgegenbringt, hat dem Betriebsamt den Vorschlag gemacht, jeder Hotelbesitzer solle für seine Bediensteten längs des Gitters ein kleines Häuschen, ähnlich einem Schilderhause, errichten, in welchem dieselben Schutz vor der rauhen Witterung suchen können. Diese Häuschen, in regelmäßigen Abständen aufgestellt, hübsch angestrichen und oben mit der Firma des Eigentümers versehen, würden dem Bahnhofe entschieden zur Zierde gereichen. Die Bahn soll nicht abgeneigt sein, diese Einrichtung zu gestatten, wenn die Hoteliers alle Kosten tragen, eine Platzmiete von jährlich 100 M. zahlen und der Bahn gestatten wollen, daß sie die Außenwände der Häuschen als Plakattafeln verpachtet. Sie würde auf diese Weise noch ein nettes Sümmchen Geld aus der Geschichte ziehen. In den nächsten Tagen wird die Entscheidung fallen.

Holzschuhrennen auf dem Schützenhof am 15. Okt. Knabenrennen 1000 Meter: 1. Preis, Heinrich Althaus, Dortmund. 2. Preis, Hermann Schröder, Dortmund. 3. Preis, Adolf Meyer, Dortmund. — Herren-Rennen 3000 Meter: 1. Preis, Wilhelm Pavenhoff, Dortmund. 2. Preis, Josef Voß, Bommern. (nach hartem Kampf.) — In dem darauffolgenden Ehrenpreis-Rennen errang Josef Voß aus Bommern den Sieg, (leicht gewonnen).

Standesamt Dortmund.

Vom 16. Oktober.

Geboren: 1 Sohn: Schmied Gust. Poppensieker, Leierweg 36. Fabrikarb. Fried. Moritz, Bretterweg 25. Post-Paketträger Wilh. Lindemann, Grafenhof 9. Techniker Wilh. Feldhagen, Wilhelmstr. 45. Gärtner Wilh. Thöne, Kaiserstr. 10. Bohrer Wilh. Brasse, Wilhelmstr. 106. Spezereihändler Pet. Annovedder, Langestr. 22. Wirt Ernst Oehmes, Westenhellweg 87. Wirt Karl Schmitz, Ostwall 17. — 1 Tochter: Gerichtsvollzieher Karl Bartel, Betenstr. 1. Ehefrau Maurer Herm. Hamburg, Brand 9a. Schuhmacher Joh. Wettenbörger, Westenhellweg 82. Schlosser Heinrich Rottmann, Hell. Gartenstr. 13. Fabrikarb. Gottlieb Kötter, Walzwerkstr. 8. Schreiner Heinrich Meierling, Untenstr. 10. Tischler August Tegtmeier, Bläckerstr. 25. Bergm. Heinr. Willmanns, Knappenbergerstr. 97. Bahnarb. Julius Brandhoff, Langestr. 55.

Aufgeboten: Küfer Albert Schweitzer, Ackerstr. 24 mit Ester Wieser, Burgwall 27. Handlungsreisender Martin Georg. Bornstr. 17 und Maria Schorion, zu Herbede. Fried. Kirchhoff, Vorarbeiter und Ww. Fittig, Henriette geb. Wemper, Stadtwerkstr. 83. Kunstreiter Theodor Straßmann, Katharinenstr. 12 und Karoline Meyer, 1 Kampstraße 143. Blechschneider Aug. Pütter, Adlerstr. 18 und Anna Wiedermann, Jakobstr. 7. Zuschneider Gust. Kirchner zu Lütt und Marie Ecker, Lippestr. 4. Fabrikarb. Wilh. Brockhoven und Wwe. Sey. Sofie geb. Comrodie, Alberstr. 18. Bergm. Emil Sandhuchs u. Anna Breckschmidt in Dorstfeld. Schneider Aug. Pelnke u. Wilhelmine Overmann in Kirchderne. Schneider Karl Hilbebrand und Maria Müller in Witzenhausen. Kaufmann Heinr. Schröder und Antonie Holthoff in Castrop. Ackerer Anton Humberg u. Karoline Günther in Lichtenau.

Geboren: Heinr. Schlüter, Neuestr. 2, 1 T. Klara Kukpfel, Osterholzstr. 18, 1 M. Klempner Fried. Müller, Hell. Gartenstr. 30, 86 T. Otto Blümel, Bleichmärkstr. 42, 1 M. Alma Seeger, Bretterstraße 13, 10 M. Ehefrau Elisabeth Meister geborene Fuell, Mozartstr. 4, 38 J. Mathilde Brathun, Flegestr 9, 2 Monat

An freiwilligen Gaben für die Hinterbliebenen der auf Schacht „Kaiserstuhl" verunglückten Bergleute gingen ferner ein:

Wittwe Kortekamp Mk. 0.50, W. Pankoke 0.50, D. Watermann 0.40, W. Illing 0.50, Höfer 0.10, Herde 0.20, Klingerling 0.30, Morath 0.50, Ph. Köttner 0.30, H. Liese 0.50, Frau Bennewald 0.25, Wilh. Becker 0.50, F. B. 0.20, H. Hesse 0.40, Frau Fell 0.80, Justus Hasbach 0.50, Theodor Tillmann 0.25, August Gast 0.25, P. W. 0.30, Ernst Spenner 0.20, H. Krickau 0.50, W. Kleinebrink 0.50, Wilwe Wurst 0.20, August Sundermann 0.50, Wilhelm Brüggemann 0.50, Fritz Göbler 0.40, Frau Ortmann 0.30, Frau Ortmann 0.30, Herm. Busse 0.20, Georg Brenzburg 0.40, Wilh. Feger 0.30, Gerhard 0.25, Hartlieb 0.50, F. Siepmann 0.50, Hrch. Schmiedmann 0.50, Heinr. Bültemeier 0.30, Lambert Biermann 0.30, Friedrich Herzog 0.50, Peter Berge 0.20, Thede Nehm 0.20, Heinrich Deilbrügge 0.50, Heinr. Blase 0.30, Julius Pfland 0.50, W. Sante 0.20, Fr. Wiemann 0.50, D. Bielhaus 0.50, Fahrtmann 0.80, Peter Hettlauer 0.20, Heinr. Fahnen 0.20, Wilhelm Raabe 0.20, Karl Holz 0.25, Ferdinand Ludrof 0.20 (Sämtlich in Aplerbeckermark).

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Herrn Herm. Klome in Gelsenkirchen ein Sohn. Herrn Theod. Schneider in Köln eine Tochter.

Verlobt: Fräulein Maria Schulz zu Bochum mit Herrn Hubert Hoffmann in Essen. Frl. Hedwig Engels in Remscheid mit Herrn Adolf Sorés in Barmen. Frl. Therese Lang in Hingerbrück mit Herrn Karl Brikmayer in Siegen.

Verehelicht: Herr Georg Polack mit Fräul. Weschen Boos in Hattingen a. d. Ruhr.

Gestorben: Frau Johanna Reitenberg in Flerlohn, 74 J. Herr Theod. Steinmann in Hattingen. Frau Wwe. Rudenherz Dickhoff in Schwerte 98 J.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 2 Uhr verschied sanft und gottergeben nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Herminе Schürmann,

geb. Hölker,

im Alter von 68 Jahren.

Es bitten um stilles Beileid

Eölberholz, 17. Oktbr. 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause aus statt. 8874

100 Ctr. Runkelrüben billig abzugeben. 8873

Holz, Leopoldstraße 56.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Maurer **August Hartings von Dortmund**, Rheinische Straße 160 geb. am 29. März 1867 zu Köln, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Vergehen gegen §§ 43 49 74 186, 196, 241 des St.-G.-B. verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängnis abzuliefern. J. 918—93.

Dortmund, 12. Oktober 1893.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung: Alter: 26 Jahre. Größe: 1,67 Meter. Statur: mittel. Haare: blond. Augenbrauen: blond. Augen: braun. Nase: gewöhnlich. Gesichtsfarbe: gesund. Besondere Kennzeichen: geschwollenes linkes Knie.



Unserer lieben Mutter, der Ehefrau

Chr. Benke

(früher Schädde)

zu Brünninghausen zu ihrem am 19. Oktober stattfindenden 53. Geburtstage die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche!

Herzgeliebte Mutter, wir jubeln laut:
Daß Gott dein Wiegenfest
In unserm Kreise lieb und traut
Dich neu erleben läßt.
Drum kommen wir heute in früher Stund
Die Glück zu wünschen von Herzensgrund.
Gott schenk' dir Freud und Wohlergehn
Für jetzt und immerdar.
Recht heiter magst du durchs Leben gehn
Im neuen Lebensjahr.

Gewidmet
von Ihren dankbaren Kindern.

Ein Wagenschirm gefunden. 8877
Münster Straße 11, rechts.

Auch sind daselbst 2 Konzertenwägel, keine Schlitten, billig abzugeben.

Butter 10 Pfd.-Kolli frko. Nachn. **Honig** 5 Eisenbahnbutter M. 6.90. Schleuderhonig M. 4.80 **Plantzer**, Nr. 5, Uhlste, Oesterr.

M. Dinkel,

Eier- u. Buttergroßhandlg.,

Unsleben (Baiern).

Filiale Köln, Heumarkt 74.

Telephon 690. 8875

Eine vollständige 8867

Laden-Einrichtung

für Kolonialwaren steht in Hörde, Hohofenstraße 32 billig zu verkaufen.

Anne. **C. Köhler.**

Ladeneinrichtung, Theke, Glasschr. mit Schiebethüren, Regal sofort billig zu verkaufen. Amalienstr. 5. 8869

Ein wenig gebrauchter

Flächen-Wagen

zu verkaufen. 8849

Hüttner, Jakobstraße 19.

Ein noch gut erhaltener 8767

Bäckerwagen,

auch zum Fleischerwagen geeignet zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine Dampfmaschine

mit stehendem Röhrenkessel, 20 Pf. Heizfläche, sofort abzugeben. 8870

Siewerd, Dortmund.

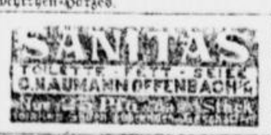
Ein Orchestrion,

8 Walzen, so gut wie neu, hat Mängel abzugeben 8871

Siewerd, Dortmund.

Der Aberglaube

welcher früher sehr stark verbreitet und heute noch besonders bei älteren Leuten viel angetroffen wird, nimmt jetzt durch die Schule und allgemeine Aufklärung im Volk immer mehr ab. Trotzdem ließe sich noch manches Geschichtchen vom Aberglauben erzählen und nur zu häufig hat derselbe Nachteil gebracht. Besonders gilt dies bei der Heilung von Krankheiten wo von frecher einem alten Schäfer, einer alten Frau irgend ein Kraut, Kräut. das auf geheimnisvolle Weise hergestellt, Wunder erwartet werden. Hat sich die Natur gehalten und der Kranke ist gesund geworden, so liegt es nahe, abergläubig zu werden. Heute aber, wo die Kassenärzte an die früheren Wunderkuren getreten, ist es geraten, von diesen abzustehen, und man wird sicherlich viel Unheil verhüten und sich selbst am meisten nützen. So hat man heute bei allen offenen Wunden, Geschwüren, Verbrennungen, Verbrühungen, Frostbeulen, Aderbruch, Hautverletzungen ein Mittel, das durch seine Heilkraft besser wie alles was man selbst gebrauchte, in ganz kurzer Zeit, die Heilung der Wunde herbeigeführt. Dieses Mittel ist Apotheker R. Flügge's Myrrhencreme. Ueberall da, wo die Haut beschädigt ist, also auch bei Hautkrankheiten, Kopfgrind, Mundfein der Kinder 2c. 2c. ist die Heilwirkung eine erstaunlich schnelle und es genügt in den meisten Fällen eine Dose zu 1 Mark, welche man in den meisten Apotheken (in Dortmund in der Engel-Apotheke), sowie in allen feinen Parfümerie- und Friseur-Geschäften erhält. Sollten größere Quantitäten nötig sein, so wende man sich direkt an Flügge u. Co. in Frankfurt a. M. behufs Preisermäßigung. Myrrhen-Crème ist der patentierte Auszug des Myrrhen-Harzes. 8851



Tücht. Nähmaschinen-Reisende

oder gut empfohlene, fleißige Leute, welche sich dazu eignen, gegen hohe Provision gesucht. 8878

Offerten unter Nr. 495 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tischlergeselle gesucht.

Gerst Tordrügge, Malerbach.

2 Bauschreinergesellen

auf sofort gesucht.

Kierde bei Unna. 8856

Wilhelm Brand.

Ein tüchtiger

Arbeiter

für Hols- und Kreissmaschine auf dauernde gute Stellung sofort gesucht. Schriftl. Offerten unter Nr. 496 an die Geschäftsstelle d. Ztg. 8815

Ein evang. Mädchen,

welches in der bürgerlichen u. feineren Küche erfahren ist, sowie den Haushalt selbständig zu führen weiß, sucht Stelle per 15. November oder später.

Offerten unter Nr. 488 an die Geschäftsstelle d. Ztg. 8702

Schmiede- und Schlosser-Lehrling

auf sofort gesucht. 8622

Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für ein Agentur- und Kommissions-Geschäft wird sofort od. später ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen gesucht.

Bei guten Leistungen event. vom 1. Jahre an Vergütung.

Schriftl. Offerten unter Nr. 483 an die Geschäftsstelle.

Ich suche per 1. November oder später ein anständiges 8858

Mädchen

für die Küche, welches im Waschen und Putzen erfahren ist, gegen hohen Lohn.

Frau Max Wüster,

Ebersteinskirchen b. Elberfeld.

Ein geschicktes

evangel. Mädchen

vom Lande sucht Stelle, die Küche und den Haushalt zu erlernen. Antritt kann den 1. November oder später erfolgen. 8795

Offerten unter Nr. 489 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein braves, fleißiges, evangel.

Dienstmädchen

per 15. November oder 1. Dezember gesucht. 8839

Näheres in der Haupt-Agentur dss. Ztg. in Unna.

Eine gesunde Amme

gesucht. 8859

B. Pape, Wilken, Bahnhofstr. 66.

Tücht. Barbiergehilfe

gesucht (aber nur solche finden Berücksichtigung) und ein Sohn ordentlicher Eltern als 8873

Lehrling.

C. Roos, Hörde.

Ladenlokal,

helle Geschäftslage, mit oder ohne Wohnung zu vermieten. 8846

Aug. Göbel, Steinplatz 6.

1 größeres Ladenlokal

wird zu mieten gesucht.

Offerten unter Nr. 493 an die Geschäftsstelle d. Ztg. 8846

Herrschaft. Wohnung

zu vermieten. 8844

Aug. Göbel, Steinplatz 6.

Zwei Bodenstuben

per 1. November zu vermieten. 8862

Schützenstraße 86.

1 geräumiger Keller,

Eingang von außen, zu vermieten.

Homdruch. 8861

Robert Müller.

Junge Leute erh. Kost und Logis. 8848 Neue Radstr. 12.

Kost u. Logis. Marschallstr. 7, 2 Tr.

Ein ordentlicher Mann kann Kost und Logis erhalten. 8870

G. Herberg, Bornstraße 50, 4. Stock.

Schlafstelle offen. Hövelhof 2, 1 Tr.

Die beste und billigste Bezugsquelle
Dortmunds für solide und kleidsame
Kopfbedeckungen aller Art
ist unstreitig das
Magazin „Zum Pfau".

Das großartige Lager ist aufs Reichhaltigste in allen Neuheiten der Saison sortirt.

Hundert verschiedene Façons und Farben verbürgen, daß selbst der verwöhnteste Geschmack befriedigt werden kann.

Nur die besten Fabrikate des In- und Auslandes gelangen zum Verkauf, und geschieht dieser zu

derart billigen Preisen, wie es von keiner Seite auch nur annähernd möglich ist.

Es wird noch besonders auf die großartige Ausstellung von

ca. 500 Filzhüten u. Mützen

in meinen zwei Schaufenstern aufmerksam gemacht. 8850

Loden-Hüte	von Mk. 1,25 an.	Cylinder	von Mk. 4,50 an.
Haarfilz-Hüte	von Mk. 3,75 an.	Mützen	von Mk. 0,40 an.

Hut-Magazin „Zum Pfau"
Inhaber: Adolf Brandes.
Westenhellweg 37.

Westenhellweg 69

Ausverkauf wegen **Geschäfts-Aufgabe.**

Teppiche, Möbelstoffe,
Läufer,
Gardinen, Portièren
Tisch-, Divan- und Reisedecken.
Vasen.
Dekorations-Artikel.

Während des Ausverkaufs werden **Polstermöbel** und **Dekorationen** nach wie vor pünktlich und solide bei billigen Preisen angefertigt.

Polster- und Holzmöbel.

Westenhellweg 69 — Westenhellweg 69

Westenhellweg 69

Geschäfts-Eröffnung.

In meinem neuerbauten Hause in der **Wilhelminenstraße**, in unmittelbarer Nähe der Zeche Königsborn, habe ich eine

Metzgerei mit Wurstfabrikation

eröffnet und halte mich einer geehrten Kundschaft bestens empfohlen.

Colonie bei Königsborn, im Oktober 1893. 8838

Louis Ebbinghaus.

Rothe Kreuz-Loose!

Ziehung am 25., 26. und 27. Oktober.

Hauptgew. 50 000 M., 20 000 M., 15 000 M., 10 000 M., 5000 M., 3000 M., 2 mal 2000 M., 5 mal 1000 M. baar, ohne Abzug zahlbar. Ferner 6010 Gewinne von 500 M. und kleinere mit 10 Prozent Abzug baar zahlbar. Original-Loose a 3 M., halbe 1.75 M., Viertel 1 M., Achtel 50 Pfg. empfehlen

Schulte & Bartels, Dortmund,
Brückstraße 35.

Auswärts für Gewinnliste und Porto 25 Pfg. mehr. 8257

Unsere Bureauräume
befinden sich von heute ab
Wissstrasse Nr. 14.
Dortmunder Verkaufsverein für Ziegelei-Fabrikate,
Aktien-Gesellschaft, Dortmund. 8813

Franks Waarenhaus

1. Kampstrasse Dortmund.

Auf Theilzahlung kleine Anzahlung, bequeme Abzahlung

Fertige Betten,
Ober-, Unter-Betten, Kissen, Pfühle, Steppdecken.
Bettstellen
mit und ohne Matratzen.
Kleider- und **Küchenschränke**
Tische, Stühle.
Herde etc.
in allen Preislagen. 9118

Waaren-Credit-Haus H. A. Frank vorm. Nicol. Pindo Nachf.

1. Kampstrasse
4tes Haus von der Brückstraße.

Möbel-Fabrik und Lager
von
Ewald Hohrath, Dortmund,
empfiehlt sein
großes Lager in Möbel, Spiegel, Betten und Polsterwaaren
zu äußerst billigen Preisen. 7707
Kuckelke 1 und Brüderweg-Ecke.

A. Speyer,
Grösstes und billigstes
Lampen-Geschäft
Dortmunds.
9334

---

3 Meter f. blau, schwarz od. braun **Cheviot** zum Anzuge f. M. 10, 2,10 desgl. zu Herbst- od. Winter-Paletot 7 Mk., vers. franko gegen Nachn. **J. Bartholemy**, Tuchfabrik, **Eupen** b. Aachen. Anerkannt vorzügl. Bezugsquelle. 8269

Ein gesundes, hübsches, kräftiges **Mädchen zu verschenken.** 8785
Näheres in der Geschäftsstelle.

Prima gesunden, festen 8776
Emder Weisskohl
waggonweise a Centner **1 Mark bis 1 Mark 10 Pfg.** frei ab Emden per contant oder Nachnahme freibleibend offeriert
S. de Beer, Emden (Ostfriesland).

Frische Eier empfiehlt **Hemke,** Friedhof 22.

Regenschirme,
nur eigenes Fabrikat,
Spazierstöcke.
Jacobs & Gramm,
Schirmfabrik,
Köln, Schildergasse 47—49. **Dortmund,** Westenhellweg 14.

Bekanntmachung
Am Donnerstag, den 19. Oktober d. Js.

Morgens 10 Uhr anfangend, werde ich im Auftrage des Konkursverwalters in der Konkurssache Schneider & Co. Zimmerstraße Nr. 28 hier:

1 Dampfmaschine mit Zu- u. Ausströmungsrohren, Transmission mit Riemen, Dampfkessel, Armatur, 1 Reifenbiegemaschine, 1 große Drehbank, 1 Feldschmiede, 1 Lochmaschine, 1 Amboß, 15 Schraubstöcke, Feilenbänke, 1 Lackirofen, 1 Dampfregulator, ein Kupferbad mit 4 Annoden, 1 Handkarren, einen fast neuen feuerfesten Geldschrank, ein Doppel- und 1 einfaches Pult, Pultstühle, ein Regulirofen, 1 Tisch mit Copirpresse, ein Schrank, 1 Kommode, Lampen, 1 Treppenleiter, drei Stangen Werkzeugstahl, sowie sonstige kleinere Gerätschaften und Materialien;

ferner im Auftrage dessen, den es angeht:

10 neue Fahrräder, Rahmenbau mit Polsterreifen, 8 neue Fahrräder, Kreuzgestell mit Polsterreifen, 5 neue Fahrräder mit Luftreifen, 4 Stück gebrauchte Räder mit Vollpolster und Luftreifen, circa 1000 Fuß Stahlrohre, circa 3000 Kilo Preßteile 2c.

meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. 8818

Dortmund, den 16. Okt. 1893.

Menke, Gerichtsvollzieher.

Schweine-Verkauf

Herr **Buchbinder Husen** läßt **cirka 40 Schweine,** am Samstag den 21. Oktober 1893, Mittags 1 Uhr, bei Herrn Rode, Poststelle,

Nachmittags 4 Uhr:
bei Wirt **Fertige,** Eving, öffentlich meistbietend gegen Credit verkaufen.

Lünen, den 14. Oktober 1893.

Greve.

Süssrahm-Margarine
so gut wie
Naturbutter
empfiehlt 9628
à Pfund 80 Pfennig.
Aug. Nasse,
Aplerbeck.

Friedr. Moritz,
Dortmund,
Buch- u. Kunstdruckerei
Gerberstr. 8 Bissenkamp 15
(a. d. Brückstr.) (Ecke Gerberstr. 8)
Fernsprech-Nr. 433.
Lieferung v. kaufm., behördl. v. privaten Druckarbeiten in der saubersten Ausführung billigst.
Spec.: Anfertigung von fl. Verlobungs- u. Hochzeitskarten, Visites, Trauerbriefen etc.

Wegen **Verlegung unserer Fabrik** verkaufen wir die noch vorrätigen kleineren
Herde und Oefen
sowie **Kohlenkasten und Roste** in allen Größen, **Herdplatten, Kohlen- und Abort-Geschränke** auch einzeln, unter Fabrikpreis
Eisengießerei Dortmund.
Suhrmann & Klöne.

Salzufler Bitterwasser
(Dr. Brandes.)
Aus den Ufler Heilquellen gewonnen.
Deutscher Ersatz für ungar. Bitterwasser.
Ausgezeichnet durch schnelle, sichere Wirkung, guten Geschmack und billigen Preis. 7559
In Dortmund vorrätig bei
Herrn Apotheker **Hültenschmidt** (Adler-Apotheke),
" " **Hermann** (Hermann-Apotheke),
" " **Wiegand** (Engel-Apotheke).

Verreise
20. bis 28. Oktober.
Dr. Morsbach,
Frauenarzt. 8836

Dr. Coleman
homöopathischer Arzt, Dortmund,
Prinzenstraße 10
(Ecke der Balkenstr.) 6396
Sprechstunden: vormitt. von 9—11, nachm. v. 3—5 Uhr. Sonnt. nur vorm

---

Jeder Hut Mk. 2,50
Jeder Schirm „ 2,50
Jede Mütze „ 1,00
Dortmunder Hutbazar
Brückstraße 43. 3507

Naturheilmethode.

Alle Krankheiten der Lunge, Nieren Haut, Leber, Nerven, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Blutarmut und allen Frauenleiden werden sicher, auch in verzweifelten Fällen geheilt. 885
Kranke, welche bei den Medizinern keine Heilung fanden, bitte sich vertrauensvoll an mich zu wenden.
Josef Sander, Hydropath, Kuckelke 22.

Gastwirtschaft.

In einer industriereichen Stadt Westfalens (ca. 7000 Einwohner) ist ein seit 20 Jahren in flottem Betriebe gewesene **Gastwirtschaft** mit schönem schattigen Garten und geräumigem Saal wegen Krankheit des Besitzers auf sofort oder später zu verkaufen.
Gebäude und Mobilar befinden sich in gutem Zustande und ist der Saal das einzige größere Lokal der Stadt, in welchem sämtliche Vereine tagen.
Kathol. Reflektanten, welche eine Anzahlung von 20- bis 25000 Mk. leisten können, wollen ihre Offerten unter **R. 484** an die Geschäftsstelle d. Ztg. richten. 875

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, **zwei Kissen**) **mit gereinigten neuen Federn** bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße **46.** Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

Homöopath. Krankenbehandlung
Schöning
Dortmund, Thomasstraße 23
(in der früheren Wohnung des Herrn Dr. Eiser)
Sprechst. 9—12, 3—6. Sonnt. nur vorm
Spezialbehandlung für alle veralteten Brust- u. Magenleiden, Flechten, Drüsen skrophulöse Augen- und Ohrenleiden alle Beingeschwüre, Bleichsucht, Rheumatismus, Kinderkrankheiten, wie Stickhusten, engl. Krankheit 2c. 2c. 2945

50000 Mark
werden auf erste Hypothek auf eine ausgehende Wirtschaft zu leihen gesucht, 8615
Offerten unter **T. S.** befördert **B. Anton,** Hauptagentur, Herne i. W.

Reelles
Heirats-Gesuch.

Ein junger Handwerker, 27 Jahre alt, der sich etabliren will, wünscht mit einer katholischen Dame in Korrespondenz zu treten behufs späterer Verheiratung. Herauf reflektierende Damen wollen ihre Adressen mit Familien-Verhältnisse vertrauensvoll u. Chiffre **R. F. 492** an die Geschäftsstelle d. Ztg. senden. — Discretion Ehrensache. 8811

Ein Witwer, 42 Jahre alt, mit drei Kindern (ein Mädchen von 11 Jahren, zwei Knaben von 9 u. 4 Jahren) sucht ein älteres Mädchen oder kinderlose Witwe zum 1. November **als Haushälterin.** Heirat event. nicht ausgeschlossen. Offerten unt. Nr. **491** an die Geschäftsstelle d. Ztg. 8852

Reichshallen.
Westenhellweg 123.
Grosse Doppel-Konzerte
des bestrenommierten Künstler-Ensembles **Rheinische Variete-Truppe,** Direktion F. Claußen (3 Damen und 3 Herren) und der beliebten Damen-Kapelle **„Rudolf",** Direktion Frl. Anna Rudolf. 7433
Anfang 7 Uhr. Entree frei.

Schmidt's Panorama.
Hotel am breiten Stein, part.
Diese Woche neue Prachtserie:
Eine Wanderung durch Paris.
Besonders großartig: Der Verkehr auf Straßen und Plätzen. 8710

Zum 1. Male in dieser Saison!
Grosses schlesisch. Schlachtfest
Donnerstag den 19. d. M., früh 10 Uhr: **Wellfleisch und Wellwurst.**
Freitag den 20. d. Mts., abends 7 Uhr:
Wurst-Essen
mit musikalischer Unterhaltung, wozu ich meine Freunde und Gönner ergebenst einlade. 8869
Hermann Wutke,
Auf dem Berge Nr. 6.

Fr. Coers, Obermassen.
Ausschank:
Dortmunder Bier.
ff. helles Lagerbier.
la. Münchener Bräu.
Jeden Sonntag: 8354
Frei-Konzert.

Linden-Restaurant
Westwall 9.
Gänzlich **neu renoviertes Cafe-Restaurant** mit höchstanständigster und solidester Damenbedienung. 7966
Hochfeines Lagerbier à Glas 10 Pfennig.
Garantiert reine Weine von den ersten Häusern zu civilen Preisen à la carte.

Düsseldorf. Hotel Höges
Immermannstrasse 51—53.
2 Minuten vom Hauptbahnhof. Pilsener, Münchener und Dortmunder Biere. 4588
Mässige Preise. Vorzugspreise für Geschäftsreisende.

Täglich frische
Süssrahmbutter
per Pfd Mk. 1.15.
Wellenbutter
per Pfd. Mk. 1.05.
Hörde,
Friedrichstraße Nr. 4.

Ahorn, Kirschbaum,
prima, trocken, liefert billigst 1159
Karl Baugert, Hörde.

Koenigsfeld & Co.
Tuch-Versandt,
Duisburg am Rhein,
liefern 8564
jedes Maaß zu Fabrikpreisen.
Reste spottbillig. Muster franko.

Frauen und Töchter,
die sich zu Näherin ausbilden oder für eigenen Bedarf lernen wollen, werden jederzeit angenommen. 7257
Grünstraße 2, I.

Rein homöopathische
Krankenbehandlung findet **infolge überhäuften Andranges auswärtiger Patienten bis auf weiteres nur noch Sonntags** zu jeder Tageszeit in meiner Wohnung-Münsterstraße 158 (früher Kummer'sche Besitzung) statt. Wenn möglich das Wasser mitbringen. **Unbemittelten** erteile ich **kostenlos** Rat und Hilfe. 7072
Auf brieflichem Wege gleiche Behandlung.
A. P. Küpper.